

Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Zettdrucker Nagold 420 / Anstalt „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbank
Nagold 866 / Girokonto: Kreisparität Calw Hauptweitzelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 219

Dienstag, den 19. September 1939

113. Jahrgang

Deutsche und russische Truppen trafen sich bei Brest-Litowsk

Polens Verderber in angenehmem Erholungsaufenthalt — Neue Erfolge unserer U-Boote

Berlin, 18. Sept. Deutsche und russische Truppen sind am Montag erstmalig bei Brest miteinander in Fühlung getreten. Zwischen den deutschen und den russischen Kommandeuren wurden Höflichkeitserzengungen ausgetauscht.

BRN, Bukarest, 18. Sept. Der ehemalige polnische Staatspräsident Moscicki und sämtliche Mitglieder der letzten polnischen Regierung sind am Montag um 15 Uhr mit einem Sonderzug aus Czernowitz abgefahren. Moscicki und seine Familie wurden nach Bica, einem Luftort in den Ostkarpaten, in dem ein Sommerhäuschen der rumänischen Königsfamilie liegt, die Mitglieder der früheren Regierung nach dem Badari Stanic in der Moldau, gebracht. Sie, sowie Moscicki haben an diesen Orten von der rumänischen Regierung Zwangsaufenthalt zugewiesen bekommen. Marschall Rudy-Smigly, dessen Uebertritt auf rumänisches Gebiet sich bestätigte, wird zu dem gleichen Zweck auf seinen Wunsch nach Craiova gebracht werden.

Während sich also die Männer, die Polen ins Verderben führten, im angenehmen Erholungsaufenthalt ausruhen, wartet die

verzweigte Bevölkerung von Warschau darauf, daß der Wahnsinn, den sie anrichteten, liquidiert wird.

Englischer Flugzeugträger versenkt!

London, 18. Sept. Wie die britische Admiralität mitteilt, ist der britische Kreuzer „Courageous“, der nach dem Kriege zu einem Flugzeugträger umgebaut worden war, einem feindlichen U-Boot zum Opfer gefallen. Die Ueberlebenden wurden von Zerstörern und Handelschiffen aufgenommen.

Der frühere große Kreuzer und jetztige Flugzeugträger „Courageous“ hat eine Wasserdrängung von 2200 Tonnen und war zur Aufnahme von 32 Flugzeugen bestimmt.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ zur Torpedierung der „Courageous“

BRN, Amsterdam, 18. Sept. Zur Versenkung des britischen Flugzeugträgers „Courageous“ berichtet der „Telegraaf“

aus London, daß die Nachricht dort tiefsten Eindruck gemacht habe. Sie zeige dem britischen Volk die grimme Entschlossenheit des Kampfes, der noch bevorsteht.

Wieder zwei englische Dampfer versenkt Die Besatzungen gerettet

BRN, Amsterdam, 18. Sept. Nach einer Meldung von United Press ist der britische Fischdampfer „Audvard Rippling“, 300 Tonnen, am Sonntag durch ein U-Boot versenkt worden. Die 13köpfige Besatzung sei von dem U-Boot an Bord genommen worden, acht Stunden dort verblieben, verköstigt und neu eingekleidet worden. Dann habe das U-Boot die Mannschaft in der Nähe der Küste in einem Rettungsboot entlassen.

Auch das große britische Schleppboot „Reptunia“ ist nach dieser Quelle von einem deutschen U-Boot torpediert worden. Die sieben Mann starke Besatzung sei von einem englischen Dampfer später aus dem Rettungsboot aufgenommen worden.

Besatzung eines versenkten englischen Frachters ehrt deutschen U-Bootkommandanten

BRN, New York, 18. Sept. Der Passagierdampfer „American Farmer“ teilte durch Funk mit, daß er 29 Mann der Besatzung des von einem deutschen U-Boot versenkten englischen Frachters „Kasirhan“ 300 Meilen westlich von Irland an Bord genommen habe. 6 Besatzungsmitglieder des Frachters würden noch vermißt. Das U-Boot habe das Rettungsboot begleitet und Raketen abgefeuert. Die Ueberlebenden hätten die Menschlichkeit des deutschen U-Bootkommandanten gelobt und auf ihn Surraus ausgebracht. Während der Rettungsarbeiten sei ein englischer Flieger erschienen und habe das U-Boot bombardiert, das mit Maschinengewehrfeuer geantwortet habe und dann getauft sei.

Drohobycz genommen

Wieder Kampftätigkeit bei Warschau

Berlin, 18. Sept. (DNB.) Der rechte Flügel der in Südpolen vorgehenden Armee hat heute im Vorgehen von Sambor nach Südosten Drohobycz genommen. Damit ist der wichtigste Ort des dortigen reichen Erdölgebietes in unserer Hand.

Bei Warschau hat nach dem Ausbleiben des Parlamentärs die vorübergehend eingestellte Kampftätigkeit wieder eingesetzt.

Sowjetrussen erreichten Wilna

Moskau, 18. Sept. Ueber sämtliche Sowjetländer wird soeben berichtet, daß die sowjetischen Truppen bei ihrem Vormarsch in Ostpolen Wilna erreicht haben.

Die sowjetamtliche Telegraphenagentur verbreitet Berichte aus den wiedergewonnenen, ehemals ostpolnischen Gebieten, aus denen hervorgeht, daß die russischen Truppen mit Begeisterung als die Befreier vom polnischen Joch empfangen werden. Ueberall werden die polnische Fahne und die Schilde der polnischen Verwaltungsstellen herabgerissen, und aus Stoffresten schnell zusammengewürfelte Sowjetflaggen gehißt. Die Bevölkerung, die furchtbar heruntergekommen und verelendet und oft nur mit Fehden besetzt ist, trägt trotzdem ihre letzten Lebensmittel zusammen, um die russischen Truppen damit würdig zu empfangen. Die ganze wirtschaftliche Lage dieser Gebiete ist eine furchtbare Anklage gegen die polnische Regierung, die kaltblütig mehr Landstriche der Verelendung preisgegeben hat.

Ueber 20 polnische Militärflugzeuge in Lettland gelandet und interniert

Riga, 18. Sept. Wie von amtlicher lettischer Seite mitgeteilt wird, sind im Laufe der letzten 24 Stunden auf lettändischem Hoheitsgebiet eine ganze Reihe polnischer Militärflugzeuge gelandet. Eine amtliche Zahl steht noch nicht fest, doch dürfte sie 20 wesentlich übersteigen. Die Flugzeuge wurden von den lettischen Behörden beschlagnahmt und die polnischen Besatzungen interniert.

Enthüllungen über das Chaos in Warschau

Keine verhandlungsfähige Stelle mehr auf polnischer Seite. Deutsche Rundfunkbootschaft allgemein gehört. — Nachtkampf zwischen Partisanen und Besonnenen

Czernowitz, 18. Sept. Flüchtlinge, die sich aus Warschau durchgeschlagen hatten und die dann mit einem der fliehenden polnischen Flugzeuge nach Czernowitz kamen, berichten von den Zuständen in Warschau. Dasos herrscht in dieser Stadt ein heilloser Durcheinander. Zivile Behörden sind größtenteils längst gescheitert. Aber auch der Militärkommandant ist keineswegs Herr der Lage. Seine am Sonntag erfolgte Ablehnung des Empfanges eines deutschen Parlamentärs hat bei der gesamten Bevölkerung Empörung und Verzweiflung ausgelöst. Auch militärische Stellen hielten die Weigerung des Kommandanten, einen deutschen Parlamentär zu empfangen, für verhängnisvoll.

Nach den Aussagen der Flüchtlinge scheinen viele militärischen

Der Feldzug in Polen vor seinem Ende

Bernichtung und Gefangennahme versprengter Resttruppen — Die stärkste polnische Gruppe bei Wyszogrod vor der Auflösung — Lublin eingenommen — Warschau schickte noch keinen Parlamentär

Berlin, 18. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feldzug in Polen geht seinem Ende entgegen.

Nach der völligen Umschließung Lembergs und der Einnahme von Lublin steht ein Teil des deutschen Ostheeres in der allgemeinen Linie Lemberg—Wlodzimierz—Brest-Litowsk—Wlaskow und hat damit den größten Teil Polens besetzt. Dahinter vollzieht sich noch an mehreren Stellen die Vernichtung und Gefangennahme einzelner versprengter Reste der ehemaligen polnischen Armee. Die stärkste dieser umschlossenen polnischen Kampfgruppen etwa ein Viertel des polnischen Heeres — ist südwestlich Wyszogrod zwischen Czura und Weichsel auf engstem Raum zusammengedrückt und geht seit gestern der Auflösung entgegen.

Aus dem umschlossenen Warschau wurde am 17. September durch polnische Sender die Bitte an das Oberkommando der Wehrmacht gerichtet, einen polnischen Parlamentär zu empfangen. Das Oberkommando der Wehrmacht hat seine Bereitwilligkeit dazu erklärt. Bis zum 17. September Mitternacht hat sich kein Parlamentär bei unseren Truppen eingefunden.

Die Luftwaffe griff die südwestlich Wyszogrod eingeschlossenen polnischen Kräfte wirksam an. Polnische Fliegerkräfte traten an der ganzen Front nicht mehr in Erscheinung. Die deutsche Luftwaffe hat damit die ihr im Osten gestellte Aufgabe im wesentlichen erfüllt. Zahlreiche Einheiten der Fliegertruppe und Flakartillerie sind zusammengezogen und stehen für anderweitige Verwendung bereit.

Im Westen keine nennenswerten Kampfhandlungen. Bei Saarbrücken wurde ein französisches Flugzeug von einem deutschen Jäger abgeschossen. Luftangriffe auf deutsches Hoheitsgebiet haben am 17. September nicht stattgefunden.

Lagebericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Beispiellose Leistungen der deutschen Ostarmee. — Nur noch versprengte Reste des polnischen Feldheeres in ausichtslosem Kampf

Berlin, 18. Sept. Zum Montag-Lagebericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der Deutsche Dienst:

Nach einem Vormarsch von atemberaubendem Tempo hat das deutsche Ostheer nunmehr zwischen Brest und Wlodzimierz (im Weltkrieg waren beide Städte als Brest-Litowsk und Wladimir Wolynsk bekannte Etappenorte) den Ring geschlossen, der das polnische Gebiet von Süden nach Norden umspannt. Bei Wlodzima am Bug sind die deutsche Süd- und die deutsche Nordgruppe zusammengetroffen. Es ist damit eine Linie erreicht, die von der Südoberseite des Gaues Ostpreußen, nur wenig nach Osten vorgewölbt, bis zur ungarisch-polnischen Grenze südlich Straj

verläuft. Die größere Hälfte des bisherigen polnischen Staats, in der drei Viertel der Gesamtbevölkerung wohnen, ist damit von deutschen Truppen besetzt. Fast die Gesamtheit des Siedlungsgebietes des polnischen Volkes befindet sich damit in der Obhut des deutschen Heeres. Was östwärts der jetzt erreichten Linie liegt, wird überwiegend von den sogenannten Minderheitensdörfern der Ukrainer, Weißrussen und Litauer bewohnt, die in den fünf östlichen Wojewodschaften die unbeschnittene Mehrheit bilden.

In einem Feldzug von reichlich 14 Tagen haben die deutschen Truppen ungeheure Entfernungen kämpfend zurückgelegt. Anfang September standen die Polen noch in Warschau, 300 Kilometer von Berlin; einen halben Monat später sind sie über Brest am Bug hinaus mehr als 500 Kilometer zurückgeworfen. Fast ebenso groß ist die Entfernung, die im Süden von Dörberg — dort stand die Spitze des polnischen Heeres an der deutschen Oder! — bis Lemberg durchgemessen wurde. An der polnischen Südgrenze waren es besonders östmärktische Truppen und Gebirgsjäger, die in den Westiden und Karpaten die hartnäckigsten und erfolgreichsten Vollbrachten. Auf dem ihnen vertrauten galizischen Boden kämpften sie bei Gorlice und Tarnow, am Duka-Pag und bei Przemysl so tapfer wie vor 25 Jahren. Das Bewußtsein, heute nicht durch die Hemmnisse des habsburgischen Vielvölkerstaates gehindert zu sein, ließ sie die Schwierigkeiten der ungewohnten Gebirge und der tief eingeschnittenen Flußtäler des galizischen Hügellandes ebenso rasch überwinden wie die anfänglich jähe feindliche Gegenwehr.

In dem Raum, der am Sonntag durch das Vordringen südlich Lemberg durchschritten wurde, liegt das bekannte galizische Erdölgebiet von Drohobycz und Borslaw. Dort steht Bohrturm neben Bohrturm und liefert den Treibstoff, von dem die Engländer noch vor wenigen Tagen prahlend behaupteten, daß er nur ihnen zur Verfügung stünde, den deutschen Heeren aber fehlen würde. Weiter nördlich wurde östlich der Weichsel die Stadt Lublin besetzt, im Mittelalter der Sitz polnischer Reichstage, für die Polen von historischem Glanz überstrahlt.

Natürlich ist der gemaltige Raum von etwa 250 000 Quadratkilometer, der nunmehr von deutschen Truppen umschlossen ist, noch nicht vollständig von polnischen Heeresteilen gesäubert. An mehreren Stellen befinden sich noch versprengte Reste, so bei Wyszogrod südwestlich der Weichsel, bei Wodlin, nördlich von Warschau, das im August 1915, als es noch den russischen Namen Kosowogorjewsk trug, von deutschen Truppen erobert wurde, und auch an der Seeperre bei Grodel östlich Lembergs, die am Beginn des Weltkrieges bestig umkämpft war. Aber diese Truppen kämpfen zusammenhanglos, ohne einheitliches Kommando, vor allem aber auch ohne Kenntnis der großen Ereignisse, die sich inzwischen abgespielt haben und ihnen jede Hoffnung auf einen militärischen Erfolg oder selbst auf ein Entweichen zur Grenze eines neutralen Staates hin nehmen. Nur eines beherrscht sie noch: Die Furcht vor der Gefangennahme, von der man ihnen die furchtbaren Dinge vorausgesagt hat. Aber es handelt sich für die rückwärtigen Teile des deutschen Feldheeres hier nur noch um Aufräumungsarbeiten von großen und kleinen Gruppen. Bald werden auch die Reste des polnischen Feldheeres, die sich innerhalb des deutschen Ringes befinden, in deutsche Gefangenenlager abmarschieren. Opfer der Großmannsjagd einer unlähigen Staats- und Armeeführung, die die wahren Kräfteverhältnisse in Europa nicht zu erkennen vermochte.



Ein Schlag für London und Paris

Gemeinsame Erklärung der Reichsregierung und der Regierung der UdSSR

Berlin, 18. Sept. Zur Vermeidung von irgend welchen unbegründeten Gerüchten bezüglich der Aufgaben der deutschen und sowjetischen Truppen, die in Polen tätig sind, erklären die deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR, daß die Handlungen dieser Truppen keinerlei Ziele verfolgen, die den Interessen Deutschlands oder der Sowjetunion zuwiderlaufen oder dem Geiste und dem Buchstaben des zwischen Deutschland und der Sowjetunion geschlossenen Nichtangriffsvertrages widersprechen. Im Gegenteil, die Aufgabe dieser Truppen besteht darin, Ordnung und Ruhe in Polen herzustellen, die durch den Zerfall des polnischen Staates gefährdet sind, und der Bevölkerung Polens zu helfen, die Bedingungen ihres staatlichen Daseins neu zu regeln.

Helfer des britischen Geheimdienstes gefaßt

Anschlag auf die „Schwarze Muttergottes“ geplant

Berlin, 18. Sept. In Tschenschou wurden am Sonntag drei Polen verhaftet, die beobachtet worden waren, wie sie sich in auffälliger Weise in der Nähe des Gnadenbildes der Schwarzen Mutter Gottes zu schaffen machten. Sie wurden sofort einer gründlichen Untersuchung unterzogen, und man fand bei ihnen neben einem Geldbetrag in Höhe von über 3000 Zloty auch zahlreiche Material, das zur Brandstiftung geeignet war. Bei der Vernehmung sagten die drei verhafteten Polen übereinstimmend aus, daß ihnen die Gelder von einem englisch sprechenden Mann gegeben wurden, der mit Hilfe eines polnisch sprechenden Begleiters die Unterhaltung mit ihnen führte. Das Geld sei eine Anzahlung dafür gewesen, daß sie das Heiligbild der polnischen Katholiken durch Brandstiftung zerstören sollten, doch sei ihnen dies bisher nicht möglich gewesen, weil das Bild von Gläubigen unlagert gewesen sei.

Es ist nur zu durchsichtig, was mit diesem infamen, un-englischen Agenten des Secret Service angestifteten Anschlag beabsichtigt war. Nachdem sich die Londoner Botschaft mit der Meldung, daß die deutschen Truppen bei ihrem Einmarsch in Tschenschou das Gnadenbild zerstört hätten, durch die umgehende schlagende Widerlegung gründlich blamiert hatten, wollte man anscheinend versuchen, nun erneut den Haß der polnischen Katholiken dadurch anzukurbeln, daß man die beabsichtigte Zerstörung der deutschen Besatzung von Tschenschou in die Schuhe geschoben hätte. Es ist zu hoffen, daß man in Kürze den anscheinend noch immer tätigen englischen Agenten durch ihre Inhaftierung ihr schamloses Handwerk legt.

Mitglieder der polnischen Regierung, darunter der ehemalige Außenminister Beck übernachteten in dieser Stadt. Wie verlautet, wird Expräsident Moscicki nach Bukarest weiterreisen. Einer bisher noch nicht bestätigten Nachricht zufolge ist auch der damit erstmalig in diesem Feldzug hervorgeratene Marschall Rydz-Smigly auf rumänischem Boden, um von dort weiter Deutschland zu erobern.

In Bukarest ist die Umgebung des königlichen Schlosses Cotroceni streng abgesperrt. Eine neben dem Schloß liegende Villa ist zum vorläufigen Aufenthaltsort für den polnischen Expräsidenten ausersehen. Die rumänische Regierung hat sich noch nicht entschlossen, was sie mit der ehemaligen polnischen Regierung anfangen soll. Es mehren sich jedoch Stimmen, die entsprechend der rumänischen Neutralitätspolitik entschieden fordern, daß die ehemalige polnische Regierung nicht mehr aus dem Lande gelassen wird.

Im Laufe des Montags sind weitere polnische Flugzeuge in Czernowitz eingetroffen. Zum ganz überwiegenden Teil handelt es sich um Militärflugzeuge, und zwar meist um Jagdmaschinen, die zwar den Kampf vermeiden und sich verstecken, aber auf diesem Wege große Schnelligkeit zeigen. Die polnischen Piloten wurden auf dem Bahnwege zu ihrem Internierungslager in das Innere des Landes befördert. Auch sind mehrere Kolonnen Tanks und einige Batterien Flakartillerie, die die Grenze überschritten haben, in Czernowitz eingetroffen.

Arbeitslosigkeit als englischer Kriegserfolg

Amsterdam, 18. Sept. Aus allen Teilen Englands wird berichtet, daß die Arbeitslosigkeit schnell im Ansehen begriffen ist, da viele Industrie- und Gewerbebetriebe stillgelegt werden, ohne daß die Kriegsindustrie diese Arbeiter aufnehmen könnte. In sachverständigen Kreisen erwartet man die Freisetzung von zwei Millionen Arbeitern, die nicht unmittelbar von der Kriegsindustrie aufgenommen werden können. Damit wäre ein sehr erheblicher Teil der englischen Arbeiterschaft zunächst arbeitslos geworden.

Berordnung des Reichsjugendführers

Die Jugend vor den Gefahren der Verdunkelung bewahrt

Berlin, 18. Sept. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach, gibt folgendes bekannt:

Um die deutsche Jugend vor den mit der Verdunkelung verbundenen Gefahren zu bewahren, ordne ich an:

1. Der Dienst im Deutschen Jungvolk und im Jungmädelbund schließt ab sofort mit Sonnenuntergang, so daß alle Angehörigen des Deutschen Jungvolks und des Jungmädelbundes noch vor Eintritt der Dunkelheit ihre elterliche Wohnung erreichen. (Die Zeiten des Sonnenuntergangs sind auf jedem Kalender ersichtlich.)
2. Den Angehörigen des Deutschen Jungvolks und des Jungmädelbundes ist der Aufenthalt auf Straßen und Plätzen nach Einbruch der Dunkelheit verboten.
3. Die Angehörigen der SA und des BdM haben ihre Wege von der Arbeitsstelle oder vom Dienst zur Wohnung ohne jede Verzögerung zurückzulegen.

Heftiges Rahbeben bei Wien

Zwei Todesopfer

Wien, 18. Sept. Am 18. September um 1 Uhr 14 Minuten 43 Sekunden erfolgte nach den Aufzeichnungen der Wiener Seismographischen Station ein heftiges Rahbeben. Um 1.45 Uhr folgten dem Hauptbeben noch schwache Nachbeben. Der Herd dieses starken Bebens liegt bei Puchberg am Schneeberg, 70 Kilometer südwestlich von Wien. Es war das stärkste Beben, das dort jemals beobachtet wurde. Insgesamt wurden nach dem Hauptstoß um 1.15 Uhr noch 14 Nachstöße gemeldet, von denen der letzte gegen 7.30 Uhr früh beobachtet wurde. Fast alle Häuser

Stellen den Stadtkommandanten gezwungen zu haben, am Sonntag früh die Bitte um Empfang eines polnischen Parlamentärs an das Oberkommando der deutschen Wehrmacht zu richten. Die vom Oberkommando des deutschen Heeres über den Deutschlandender in deutscher und polnischer Sprache gegebene Antwort, in der Weisungen für die Fahrt dieses polnischen Parlamentärs gegeben wurden, ist in Warschau gehört und verstanden worden. Sie löste in der Bevölkerung große Hoffnungen aus.

Die Flüchtlinge, die Warschau verlassen, sagen aus, daß die einzige Erklärung für das Nichteintreffen des Parlamentärs zu dem von den Deutschen festgelegten Zeitpunkt die Tatsache ist, daß überhaupt keine verhandlungsfähige Stelle militärischer oder ziviler Art mehr in Warschau existiert und daß in einem wilden Nachtkampf besonnene und unverantwortliche Elemente miteinander ringen.

Tatsache ist, daß gegen Mitternacht in Czernowitz auf der Welle des Senders Warschau II Bruchstücke einer Sendung zu hören waren, die als Antwort auf das vom Deutschlandender übermittelte Angebot der deutschen Heeresleitung aufgefaßt werden mußten. Einige Zeit später waren Bruchstücke offenbar derselben Erklärung in französischer Sprache festzustellen. Die Sendung war so schwach, daß sie unverständlich blieb. Man hat offenbar mit einer befehlsmäßigen Sendeanlage gearbeitet.

Alle polnischen Flüchtlinge, die die letzten Tage in Warschau miterlebten, geben Schilderungen des unglaublichen Wirrwarrs in dieser Stadt. Die Lebensmittelvorräte sind längst erschöpft, von einer geregelten Versorgung auch nur mit dem Allernotwendigsten ist keine Rede mehr. Zu essen haben nur die Banden, die plündernd durch die unglückliche Stadt ziehen, die von unterverantwortlichen Elementen ins Verderben geführt werden soll. Alle Flüchtlinge betonen mit dankbarer Anerkennung die Tatsache, daß die Deutschen angesichts der nötigen Auflösung in Warschau bisher noch nicht mit dem Angriff begonnen haben. Sie geben allerdings zu, daß es für die breite Masse der Bevölkerung jetzt schon wie eine Erlösung wirken würde, wenn die Deutschen auch mit rücksichtslosen Mitteln, aber dann doch mit beschränkten Opfern, dem verzweifelten Widerstand der wahnhaft gewordenen Elite um den Stadtkommandanten brächen. Sie betonen, daß ihnen ein Ende mit Schreden lieber gewesen sei als ein Schreden ohne Ende.

Die Folgen der Kriegshege

Sprunghaftes Steigen der Preise und Schiffsfrachten

London, 18. Sept. Daß in London und ganz England bereits jetzt eine erhebliche Verteuerung eingetreten hat, wird im „Daily Telegraph“ vom 18. September unumwunden zugegeben. In dem Blatt heißt es, daß die Händler darüber klagten, daß die Waren bereits eine Preissteigerung zwischen 5 und 20 Prozent aufwiesen, und daß sie außerdem noch die hohen Prämien für Kriegseisen zu tragen hätten. Auch der sozialistische „Daily Herald“ nimmt zur Frage der Preissteigerung Stellung. Er schreibt, daß das Einheitsmaß von Kriegsgewinnen immer schlimmer werde. Es seien jetzt nicht mehr allein Sandhölzer und Verdunkelungsmaterial, die im Preise heraufschossen, sondern auch andere wichtige Waren wie Kleider und Schuhe seien in einzelnen Fällen um 10 bis 15 Prozent gestiegen. Die Fabrikanten machten die Luftschutzausgaben und Kriegsrisiko-Versicherung für diesen Preisanstieg verantwortlich. In einigen Fällen seien aber die Preissteigerungen der gewinnlüstigen Fabrikanten über alles Berechtigte hinausgegangen.

Der „Daily Express“ sagt über ein sprunghaftes Ansteigen der Schiffsfrachten. Seit Kriegsausbruch seien die Kohlefrachten von Süd-Wales nach Frankreich um 100 Prozent gestiegen. Die Frachtrate nach Bordeaux sei von 45 Schilling auf zehn Schilling gesunken, während die Fracht nach Lissabon 16 Schilling gegenüber früher 9 Schilling koste und nach Port Said 15 Schilling gegenüber früher 9,5 Schilling. Die Frachtrate für Kohle nach Südamerika sei verdoppelt worden.

Deutschlands strategisches Ziel ist erreicht

„Neue Basler Zeitung“ über die Wertlosigkeit britischer Garantien

Basel, 18. Sept. Die „Neue Basler Zeitung“ stellt in ihren Betrachtungen zu den neuesten Ereignissen in Polen unter der Überschrift „Hintis polonaise“ fest: Groß-Litow ist gefallen. Warschau kapituliert. Das polnische Feldheer ist geschlagen. Ausland greift ein. Die drei deutschen Armeen aus Ostpreußen, Schlesien und der Slowakei haben sich südlich Groß-Litow als strategisches Ziel des Feldzuges die Hand gereicht. Das strategische Ziel ist erreicht. Was noch folgt, können nur noch Operationen von lokaler Bedeutung sein. Der russische Einmarsch tut das übrige.

Als der Versailles Vertrag in die Brüche ging, die durch ihn im Osten geschaffenen Grenzen sich auflösen begannen, mußte Polen die erste Gelegenheit ergreifen, um sein Verhältnis zu Deutschland ein für alle Mal und endgültig zu ordnen. Dazwischen schlug es nach Wilschütz unter Rydz-Smigly eine Politik ein, die das Spiel zwischen Deutschland und Rußland ausgab, die sich mit dem englischen Garantieverprechen endgültig und offen gegen Deutschland stellte und damit notwendigerweise die größte Gefahr herausrief, der Polen jemals ausgesetzt sein konnte, der deutsch-russischen Verständigung. Polen hat nicht allein diese Entwicklung veranlaßt, es ist auch das Opfer einer englischen Politik geworden, die ihrerseits Ratt auf eine endgültige Verständigung mit Deutschland hinzuarbeiten, sich in schroffem Gegensatz zur deutschen Politik stellt. Polen aber hat mit seiner Politik nicht nur einen schweren grundsätzlichen Fehler begangen, sondern noch dazu die eigene Kraft und die seiner Freunde wesentlich überschätzt. Es fühlte sich stark genug, den Kampf mit Deutschland gegebenenfalls allein aufzunehmen und liegt nun heute nach kurzer, kaum mehr als zweimonatiger Kriegsführung, völlig am Boden.

Das Blatt weist dann noch auf die Tatsache hin, daß Rußland keine Schiffe aus England und den von England kontrollierten Meeren zurückließ und meint dazu, Rußland scheue anscheinend nicht den offenen Konflikt mit England. Das Blatt verweist auf den Umstand, daß Moskau auch keine Rechnung mit Japan zum Ungleich gebracht habe, Japans Krieg gegen Uchiangschai sei ja schließlich ein Krieg gegen England. Die plötzlichen Schwierigkeiten im definitiven Abschluß des englisch-russischen Vertrages, die Reserve von Stalin in der „Sinterhand“ lassen erkennen, daß England sich die Gefahr einer Generalabrechnung auf den Hals zu laden beginne.

Die Geflüchteten

Die Bruchstücke des ehemaligen polnischen Staates auf rumänischem Boden

Bukarest, 18. Sept. Der ehemalige polnische Staatspräsident Moscicki hat von Sonntag auf Montag in der orthodoxen erzbischöflichen Residenz in Czernowitz übernachtet. Auch mehrere

Von dem am Dnjepr gelegenen polnischen Grenzort Caleszypel, der in den letzten Tagen der polnischen Regierung als Außenposten diente, ergoß sich seit Sonntag morgen ein ungeheurer Flüchtlingsstrom über die Grenze nach dem rumänischen Ort Crilicte, es kommen Privatwagen, mit denen die polnischen Bankrotteure über die rumänische Grenze flüchten. Mit Wagen trafen an der rumänischen Grenze auch einzelne polnische Militärabteilungen ein, die nach dem Übertritt interniert wurden.

Der bei Sapatia eindringende Flüchtlingsstrom ist schwächer, dagegen wieder sehr stark jener, der bei Kutu über die Grenze kommt. Hier sind etwa 400 Kraftwagen über die Grenze gekommen. Zum überwiegenden Teil waren sie mit den Regierungsmitgliedern, deren Angehörigen und ihrem Gepäck besetzt. Auf allen Straßen der Nord- und Westbukowina bewegen sich lange Züge von Kraftwagen und Leiterwagen in das Innere des rumänischen Staatsgebietes. Um 16.30 Uhr MEZ haben die sowjetrussischen Truppen Caleszypel besetzt. Vorher beschossen sie den Ort mit Artillerie. Der Bahnhof von Sapatia wurde von russischen Fliegern in Trümmer gelegt. Auch die Stadt Kutu wurde bombardiert. Wie die Flüchtlinge erzählen, herrscht in ganz Ogalizien größte Panik und Kopflosigkeit. Drei Flüchtlingszüge, die in der Nähe von Kolomea zusammengestellt wurden, haben nicht mehr die Grenze erreicht und sind unterwegs zerfallen.

Wirtschaftliche Bedeutung Sdingens

Berlin, 18. Sept. Mit der Einnahme von Sdingen befindet sich ein Hafen in deutscher Hand, den die Polen seit dem Jahre 1928 mit allen Kräften und Mitteln ausgebaut haben. Dem Hafen stehen zahlreiche Speicher, Schuppen, Lagerhäuser, Tanks sowie Kühlhäuser, Lade- und Löschrichtungen zur Verfügung. Durch den planmäßigen polnischen Wirtschaftskrieg gegen Tansig konnte der Schiffseingang über den Dninger Hafen im Jahre 1938 insgesamt 6438 Schiffe mit 6,5 Millionen Netto-Registertonnen erreichen.

In der Ausfuhr hat Polen insbesondere seine Massengüter, vor allem Kohle und Holz, über Sdingen geleitet. Das gleiche gilt für die Einfuhr, da Erze, Schrott, Schwefelkies, Kunstdünger sowie Baumwolle und Wolle fast ausschließlich über Sdingen gelenkt wurden. Die besondere aktuelle Bedeutung des Sdingener Hafens liegt darin, daß er nach Wiederherstellung der Bahnanlagen in den Dienst der odeserischen Kohlenausfuhr gestellt werden kann. Bekanntlich hat Deutschland seine Kohlenlieferungen an neutrale Länder, beispielsweise an Dänemark, aufrecht erhalten und damit einen überzeugenden Beweis seiner Kraft im Wirtschaftskrieg gegeben.

„Kamerad Doktor“

Der besten Wehrmacht der Welt steht der beste Sanitätsdienst zur Seite — Ein Querschnitt durch das Sanitätswesen des Krieges

„Von allen Organisationen und Einrichtungen, die im Zuge einer kriegerischen Handlung die kämpfende Truppe begleiten, steht ihr der Sanitätsdienst am nächsten. Seine Formationen sind militärische Verbände und keine Träger Soldaten, für deren Einsatz sich in jahrhundertalter Erfahrung bestimmte Grundregeln herausentwickelt haben.“

Mit dieser Feststellung eröffnete der Generalarzt das Gespräch, das sich zunächst den wichtigsten Aufgabengebieten des Sanitätsdienstes zuwandte. Ihm obliegt in erster Linie die Versorgung und der Abtransport der Verwundeten und Kranken, die Ergänzung des verbrauchten Sanitätsmaterials und die Verhütung von Krankheiten und Seuchen.

So wenig sich auch diese Leitgedanken im Laufe der Kriegsgeschichte geändert haben, so umfassend sind die Bemühungen der Sanitätsdienste, alle wissenschaftlichen und technischen Fortschritte im weitesten Umfange der Durchführung ihrer Aufgaben nutzbar zu machen. Der besten Wehrmacht der Welt steht heute der beste Sanitätsdienst zur Seite. Der ihr gestellten Aufgabe entspricht die organisatorische Aufgliederung seines Einsatzes, der, je näher er an die Front rückt, die Versorgung und Betreuung der Verwundeten und Kranken in einer Hand vereinigt. Sie untersteht im Verband eines Bataillons oder einer Abteilung dem Truppenarzt. Kleinere Einheiten verfügen über eigene Sanitätsunteroffiziere und Kranenträger. Ihre Tätigkeit legt unmittelbar im Kampffeld ein. Die Zeiten, da der verwundete Soldat oft hunderten in der Front liegen blieb, sind endgültig vorbei. Die Kranenträger, die dem Befehl des Sanitätsunteroffiziers unterstellt sind, sorgen während der Kampfhandlung für einen raschen Rücktransport der Verwundeten, die zunächst in Deckung und von dort zum Truppenverbandplatz geschafft werden. Sie bedienen sich dabei einer nach neuesten Gesichtspunkten konstruierten Kranentrage, die leicht transportabel, wie ein Gewehr geschultert und mit wenigen Handgriffen arbeitsbereit gemacht werden kann. Auf dem Truppenverbandplatz wird dem Verwundeten die erforderliche Hilfe zuteil. Dem Truppenarzt steht zur Erfüllung seiner Aufgaben eine Truppenärztliche Ausrüstung zur Verfügung, die, in handlichen Kästen verpackt, alle erforderlichen Instrumente, Arznei- und Verbandsmittel umf. enthält. Diese Ausrüstung wird von der Truppe auf Sanitätsgerätenwagen oder truppen-eigenen Fahrzeugen mitgeführt. Zur Entlastung des Truppenverbandplatzes, der ja meistens im Gefechtsbereich liegt, erstreckt der ärztliche Verband im Kampfabchnitt lediglich eine erste Versorgung, um den Verwundeten transportfähig zu machen und seine rasche Weiterbeförderung zum Hauptverbandplatz, zur Verwundeten- und Krankenammelstelle ohne große Aufenthalte vorzubereiten.

Hier setzt nun die Arbeit des Sanitätsdienstes ein, der mit seiner Hiesiggliederten und vielseitigen Organisation über Sanitätskompanien, Feldlazarette, Kranentransportwagenzüge, Kranentransportabteilungen, Kriegslazarette und Sanitätsparks aus der Hand der Truppe die Verwundetenbetreuung übernimmt. Schon auf dem Hauptverbandplatz, der neben dem Empfangs- und Operationsabteilungen solche für Leichtverwundete und Gasranke umfaßt und von einer motorisierten oder bespannten Sanitätskompanie errichtet wird, beginnt die erste chirurgische und fachärztliche Behandlung. Sie beschränkt sich bei



hartem Juktum auf die lebensnotwendigen und unausschieb-
baren Operationen, während die weniger dringenden Eingriffe
den Lazaretten vorbehalten bleiben. Auch hier ist das oberste
Gesetz, den Verwundeten unter möglichst geringem Zeitverlust
transportfähig zu machen und ihn an die rückwärtigen Feld-,
Haupt- und Kriegslazarette weiterzuleiten. Am einen raschen
und reibungslosen Rakttransport zu gewährleisten, sehen die
Sanitätskompanien motorisierte Krankenwagen ein, die so weit
nach vorn geschoben werden, wie es Wegeverhältnisse und Kampf-
handlungen gestatten.

Im Feldlazarett, das gleichfalls motorisiert ist, beginnt
die Rationäre, d. h. krankenhausmäßige Pflege. Seine Entfer-
nung von der Front ist so gewählt, daß eine gründliche chirur-
gische Nacharbeit und die Behandlung aller Fälle gesichert wird,
die auf dem Hauptverbandsspiel durch seine starke Beanspruchung
zurückgestellt werden mußten. Auch ist in seinem Bereich
für eine erweiterte fachärztliche Beratung und Behandlung
georgt.

Von dem zwischengeschalteten Hauptlazarett (Feldlaza-
rett höherer Ordnung) führt der Weg des jumeist auf einem
Schienenstrang bewertestgestellten Verwundetentransporte zu den
Kriegslazaretten, der Hauptwirkungsstätte ärztlicher Betreuung.
Sie sind mit Fachärzten aller Art besetzt und mit sämtlichen
Hilfsmitteln Rationärer Krankenhauspflege ausgestattet. Im
Heimatgebiet stehen die Standortlazarette, Krankenhäuser und
andere geeignete Räume als Reservelazarette zur Ver-
fügung.

In dieser kurzen Uebersicht, mit der der Generalarzt die ent-
scheidenden Arbeitsgebiete der Verwundetentretung umriss,
zeichnet sich bereits die Gliederung des kriegsmäßigen Sanitäts-
dienstes in ihren wesentlichen Zügen ab. Sie sollte darlegen, in
welch weit vorgetragenem Tiefenstadium die Verwundeten-
und Krankenversorgung ihren Einsatz organisiert und wie unmittel-
bar sie ihre Arbeit an die kämpfende Truppe heranführt. Schon
allein aus dieser planvollen Organisation, die sich durch höchste
Präzision auszeichnet, vermag man erkennen, daß alles getan
ist, um dem verwundeten Soldaten auf dem schnellsten Wege
ärztliche Hilfe anzubringen zu können.

Aus Stadt u. Land

Nagold, den 19. September 1939

Mancher glaubt ein Riese zu sein, wenn er nur gebüde
Rücken neben sich duldet.

19. September: 1925 Agrarminister Georg Schweinitz ge-
storben.

Die Feldpost!

Mit heißem Herzen folgen wir alle in der Heimat dem un-
vorstellbar stürmischen Siegeslauf unserer Truppen in Polen.
Unsere Truppen — das sind unsere Söhne, für die Frauen ihre
Männer, für die Kinder ihre Väter. Da ist es ja begreiflich,
daß in den heißen Dank und die Freude sich auch ein Gefühl der
Sorge mischt. In höchster Spannung wartet man auf eine Bot-
schaft aus dem Feld. Und die Feldpost bringt sie! Diejenigen,
die an ruhigen Fronten liegen, schreiben regelmäßig und gern,
und die Post übermitteln ihre Briefe prompt. Anders bei den
Truppen, die tief im Innern Polens stehen. Bei einem Blitzkrieg,
wie der letzte Feldzug ihn darstellte, ist es nicht möglich,
daß der Soldat so regelmäßig und wenn auch nur kurz schreibt,
wie es bei ihm die Frau ersehnt und vielleicht noch aus dem Stel-
lungskampf im letzten Krieg in Erinnerung hat. Dazu ist es zu be-
denken, daß auf den ausgefahrenen, vielfach zerstörten Straßen
und Bahnen in erster Linie Munition, Material und Proviant
für die kämpfenden Truppen herangebracht werden muß. So
schnell kommt kein Postwagen zurück, wie unsere schnellen
Truppen vorangekommen sind. Die Feldpost ist vorzüglich organi-
siert und leistet das Menschennögliche, um die Verbindung der
Truppe mit der Heimat aufrecht zu erhalten. Aber das militä-
risch Notwendige kommt zuerst. So dürfen wir nicht ungeduldig
werden, wenn die Post länger ausbleibt, als unsere innere Ver-
bundenheit mit den Unserigen im Felde es glaubt, ertragen zu
können.

Zeitungen als Feldpostsendungen

In der gleichen Weise, wie Briefe, Postkarten usw. gebühren-
frei durch die Feldpost versandt werden können, ist das auch für
Zeitungen als Streifenabendungen möglich. Auch hier liegt
die vorgesehene Gewichtsgrenze bei 200 Gramm. Danach ist es
also möglich, Zeitungen regelmäßig den Angehörigen der Wehr-
macht zuzuleiten, sei es durch die Verwandten daheim, sei es
durch die Verlage oder auch auf die Weise, daß die Bestellung
von den betreffenden Wehrmachtangehörigen unmittelbar bei
einer Feldpostanstalt aufgegeben wird.

Eine eübende Geschichte vom Westwall

Ein Bauersmann und sein vierbeiniger Freund

In einem Dorfe im oberen Nagoldtal wurde kürzlich einem
Bauersmann das Pferd zum Heeresdienst eingezogen. Der Bauer
hing so sehr an seinem Liebling, daß er einen etwa 50 Km. weiten
Weg bis in die Gegend des Westwalls nicht scheute, um
ihn zu besuchen und um zu schauen, ob er auch gut betreut werde.
Und diesen Weg machte der Bauer trotz seiner 70 Jahre! Mit
großer Genugtuung stellte er fest, daß das Pferd von einem
anderen Schwarzwälder wirklich gut versorgt wurde, und be-
friedigt trat er den Heimweg an. Tränen in den Augen und
mit einer letzten Lieblosig trennte sich der Bauersmann von
seinem vierbeinigen Freunde. Der Abschied war so rührend, daß
selbst ältere, harte Krieger dabei weich wurden.

„Kraftverkehr Schwarzwald“ - „Expedition Südost“

Die Kraftverkehr Schwarzwald e.G.m.b.H. mit dem Sitz in
Neuenbürg und Zweigniederlassungen in Freudenstadt und Na-
gald hat sich durch Beschluß der Generalversammlung vom
25. März 1939 aufgelöst. Die Gesellschaft wurde inzwischen um-
gewandelt in „Expedition Südost“. Der besonderen heutigen Ver-
hältnisse wegen ruht der Betrieb zurzeit, wird aber zu ge-
eigneter Zeit wiederaufgenommen.

Wegen nicht sorgfältiger Verdunkelung bestraft

In einem Orte in der badischen Nachbarschaft wurde eine
Wirtschaft polizeilich geschlossen, weil diese nur nachlässig ver-
dunkelt war. Da der Wirt sich dem Amtsträger des Reichsluft-
schutzbundes gegenüber ungebührlich benahm, wurde er verhaftet.
— Zimmer, die nicht verdunkelt sind, sollten nicht betreten wer-
den. Ein älterer Einwohner einer größeren Stadt ließ die Zim-
merbeleuchtung ohne Abdunkelung brennen und benahm sich
außerdem herausfordernd gegen den diensttuenden Polizeibeam-

ten. Er wurde vom Schnellrichter zu 3 Tagen Haft und wegen
Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 14 Tagen Gefängnis
verurteilt.

Kein unweises Obst ernten

Wer sein Obst, ob Most oder Tafelobst, unreif, d. h. nicht
pflückreif vom Baume erntet, schadet nicht nur sich selbst,
sondern auch der Allgemeinheit! Er reißt in der Regel die nächst-
jährige Ernte gleichzeitig mit der diesjährigen vom Baume.
Das Obst ist erst pflückreif, wenn sich der Stiel durch leichtes
Seitwärtsdrücken der Frucht leicht vom Fruchtstängel löst; aber
wenn beim Schütteln des Mostobstes keine Fruchtzweige mit dem
Baume fallen. Nach den Anordnungen des Gartenbau-Wirt-
schaftsverbandes Württemberg muß das Obst, das den Annahme-
stellen angeboten wird, baumreif, d. h. pflückreif — jedoch nicht
überreif — sein.

Die Pflichten des Kraftfahrers

Kleines ABC wichtiger Bestimmungen

NSA. Heute gehört jeder Tropfen Benzin der Landesverteidi-
gung, und jeder nutzlos verfahrne Kilometer ist eine Verfü-
ndigung gegenüber der Allgemeinheit. Mit Beginn der Kampf-
handlungen wurde deshalb bereits die Zuteilung von Treib-
stoffen durch Bezugsscheine geregelt, so daß sich im privaten
Kraftverkehr bereits diejenigen, die ihr Kraftfahrzeug im öffent-
lichen Interesse benutzen, von denen schieben, die ihr Fahrzeug
zu ihrer persönlichen Bequemlichkeit oder zu unnützen Ver-
gnügungsfahrten verwenden. Jegliche Spazierfahrt sollte
damit bereits unterbunden werden.

Jetzt ist zu der ersten Verordnung über die Tankausweis-
karte eine neue getreten, durch die die Bestimmungen der ersten ver-
ändert werden. Ab 20. September darf sich kein Kraftfahrzeug
mehr im Verkehr befinden, das nicht einen roten Winkel als
besonderes Kennzeichen auf dem Nummernschild trägt.

Die Erteilung dieses roten Winkels wird davon abhängig
gemacht, daß der Kraftfahrer wirklich stichhaltige Gründe für
die Notwendigkeit der Inbetriebhaltung seines Fahrzeuges
nachweist. Das besondere Kennzeichen wird im Kraftfahrzeug-
schein vermerkt, und man bekommt es, wie gesagt, nur, wenn
man auf der Zulassungsstelle — die hierfür maßgeblich ist —
eine Bescheinigung über die Dringlichkeit der Weiterbenutzung
vorlegt. Es hat gar keinen Sinn, überhaupt zur Zulassungsstelle
zu fahren, wenn man nicht wirklich stichhaltige Gründe nach-
weisen kann. Ausgeschlossen vom weiteren Verkehr aber sind
abnehmlich aller Personkraftwagen über 2,5 Liter und Kraft-
räder über 500 cm.

Eine weitere für den Kraftfahrer wichtige Verordnung wurde
am 11. September veröffentlicht. Danach sind vom 11. ab sämt-
liche Fahrzeug-Kaufschulberechtigen beschlaggenommen. Der Fahr-
zeughalter hat also nicht mehr die Berechtigung, über Reisen
ohne Genehmigung der Reichsstelle für Kaufschul frei zu ver-
fügen. Die Reisen müssen in dem bisherigen Zustand erhalten
und pfleglich behandelt werden.

Fahrzeughalter, für deren Fahrzeuge eine Tankausweis-
karte oder ein Mineralölbezugsschein ausgestellt ist und deren Fahr-
zeuge nach dem 20. September das Kennzeichen zur weiteren
Benutzungserlaubnis führen, dürfen ihre Reisen, einschließlich
Reiseverreisen, weiter verwenden. Auch Fahrzeughalter, für
deren Fahrzeuge kein Ausweis ausgestellt wurde, können ihre
Fahrzeuge bis auf weiteres bereits lassen, müssen jedoch die
Reisen auf Verlangen der unteren Verwaltungsbehörden bei der
nächsten öffentlichen Reisesammelstelle melden.

Alle losen Reifen aber — alle diejenigen, die, gleichgültig,
ob neu oder gebraucht, nicht an Fahrzeugen montiert sind —
müssen bis zum 20. September bei der nächsten Reisesammel-
stelle abgeliefert werden. Die abzuliefernden Reifen sind dabei
auf der Innenseite und Außenseite mit Namen und genauer
Anschrift des Besitzers zu versehen, und der Ablieferer erhält
eine Empfangsbescheinigung, aus welcher der Abnutzungsgrad
des Reifens ersichtlich ist. Nach dem Grad der Abnutzung wird
die Entschädigung ausreichend bemessen.

Zum Bezug von Ersatzreifen bekommen im übrigen alle Kraft-
fahrzeughalter, deren Fahrzeuge noch zum Verkehr zugelassen
sind, Reiskarten unter Vorführung des Kraftfahrzeugs.

Für Fahrräder und Gelpannwagen werden Reifen be-
zugsscheine ausgestellt. Das zuständige Wirtschaftsamt wird
bekanntgeben, wo Reiskarten und Bezugsscheine ausgegeben
werden. Bis zur Ausstellung der Reiskarte kann der Fahr-
zeughalter in dringenden Fällen auf Grund seines Tankausweis-
sches beim Wirtschaftsamt einen vorläufigen Reisenbezugsschein
beantragen. Die Reifen sind dann gegen Vorlage der Reifen-
karte oder des vorläufigen Bezugsscheines bei einem zugelassenen
Reifenhändler zu bestellen. Ersatzreifen werden dabei nur gegen
Abgabe des abgefahrenen Reifens ausgetauscht; falls der
abgefahrte Reifen noch runderneuerungsfähig ist, kann mit
bedorjarter Zustimmung des neuen Reifens gerechnet werden.
Nicht nur die Pflicht, sondern auch das eigene Interesse gebietet
es also, Reifen nicht restlos abzufahren, sondern sie noch in runder-
neuerungsfähigem Zustand abzuliefern.

Es ist im übrigen jetzt selbstverständlich, daß der Kraftfahrer
über die Verdunkelungsbestimmungen Bescheid weiß. Dennoch
müssen die vorderen als auch die Rücklichter müssen vor-
schriftsmäßig abgedunkelt sein, und man fährt selbstverständlich
in den Städten und Ortschaften nicht mit vollem Scheinwerfer,
sondern mit Abblendlicht. Genau so selbstverständlich ist es, daß
Bremsen jetzt tadellos in Ordnung sind und daß man nicht zu
schnell fährt.

Mit der Verdunkelung sind naturgemäß die sogenannten Later-
nengaragen fortgefallen. Wenn man ein Kraftfahrzeug auf der
Straße stehen läßt, dann muß man es durch ein abgedunkeltes
rotes Licht kennlich machen, da es sonst den Verkehr gefährdet.
Unbeleuchtete Fahrzeuge dürfen also auf öffentlichen Straßen
nicht stehen bleiben!

Bei Fliegeralarm ist im übrigen das Fahrzeug so schnell wie
möglich gedeckt abzustellen — dabei sind Hauptstraßen möglichst
zu räumen und Nebenstraßen aufzusuchen. Im übrigen ist in
Verfängerfragen demnach eine neue Regelung zu erwarten.
Bis dahin wird es rasam sein, beim Einsteigen des Fahrzeuges
der Verankerung davon Kenntnis zu geben. Das sind die wich-
tigsten Bestimmungen und Punkte, die sich der Kraftfahrer heute
unbedingt zu merken und die er zu beherzigen hat.

Veränderung des Luftschutzes

Verstärkte Strafen für Zuwiderhandlungen

Eine vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassene
Verordnung zur Änderung des Luftschutzes vom 8. Sep-
tember 1939 ist im Reichsgesetzblatt I Seite 1782 veröffent-
licht. Aus dem Inhalt der Verordnung ist besonders die Ver-
stärkung der Strafen für Zuwiderhandlungen gegen die Luftschutts-
pflicht zu erwähnen. Während derartige Zu-
widerhandlungen bisher nur mit Haft und Geldstrafe bestraft
werden konnten, kann jetzt in schweren Fällen auf Gefängnis-
und Geldstrafe und, wenn durch die Tat vorzüglich Menschen oder
bedeutende Werte gefährdet worden sind, auf Zuchthaus erkannt

werden. Zur Luftschuttspflicht gehört sowohl die Luftschuttsdien-
spflicht, die von den einberufenen Kräften der verschiedenen
Zweige des Luftschutzes zu erfüllen ist, als auch das luftschutts-
mäßige Verhalten aller wie zum Beispiel die vorschriftsmäßige
Verdunkelung, die behelfsmäßige Herichtung von Luftschuttsräu-
men, die Entzündung, die Bereitstellung von Luftschuttsgerä-
ten und das Verhalten bei Fliegeralarm.

— Einheitsgebühr für Soldatenpakete mit Kleidung. Nach
einer Anordnung der Reichspost sind Pakete mit Bekleidungs-
stücken zum Heeresdienst einberufener Männer zur Einheits-
gebühr von 50 Pfg. zugelassen, sofern die normalen Gebühren
nicht niedriger sind. Auf Pakettkarte und Paket müssen mit dem
Dienstfeldabdruck des Truppenteils und dem Vermerk „Klei-
dungsstücke“ verschiedene Zettel angebracht sein.

— Kein Verkauf von Kaffee mehr. Die Wirtschaftsprüfung
Einzelhandel (Bezirksgruppe Württemberg-Hohenzollern) gibt
bekannt: Der Verkauf von Kaffee ist durch die Beschlagnahme
der Bestände an Rohkaffee vollkommen unterbunden. Die vor-
handen gewesenen geringen Mengen an Rohkaffee konnten vom
Einzelhandel noch gegen Marken abgegeben werden; diese
Mengen sind verkauft, und es ist zwecklos, den Einzelhändler zu
befragen und ihn gar der Zurückhaltung der Ware zu be-
schuldigen.

In Südhwaren ist der Verkauf auf Grund einer gesch-
lichen Anordnung vom 13. September 1939 vorläufig unterbun-
den. Eine Neuregelung des Verkauf am 25. September 1939
steht in Aussicht.

Schnelle Truppen

Reiter, Kadshützen, Panzerwagen

Die jüngste Waffengattung des Heeres, die „Schnelle Truppe“,
hat in diesen glorreichen Septembertagen die Feuerprobe glän-
zend bestanden. Sie hat allen voran in ihrer unangefochtenen
Zeiträumen die weitestgelegten Ziele erreicht.

Zur Schnellen Truppe gehören:

1. Reiter. Sie sind den motordbewegten Truppen an Geschwin-
digkeit unterlegen, übertreffen sie jedoch an Pädagogik, sind
vom Nachschub unabhängiger und vermögen sich gegen das
spärende Auge und Ohr des Feindes besser zu tarnen als ihre
Kameraden am Lenkrad des Kraftwagens und Kraftwagens.

2. Kadshützen. Sie kommen den Reitern an Geländegängig-
keit am nächsten und werden mit ihnen häufig zu „Kavallerie-
einheiten“ zusammengepackelt.

3. Kraftschützen. Sie sind überall dort am Platze, wo es
auf die rasche Entwicklung einer großen Feuerkraft ankommt,
zum Beispiel zum Schließen einer Lücke im Kampf, zur Befrei-
gung einer vorwärts gelegenen, für den Aufmarsch der
Hauptkräfte wichtigen Höhenlinie, für Unternehmungen in des
Gegners Flanke und Rücken, verbunden mit einem Feuerüber-
fall auf seine Kolonnen und Stabsquartiere.

4. Schützenregimenter, das heißt Schützen auf unbedingt ge-
ländegängigen Motorfahrzeugen. Sie erreichen die Kraftsch-
ützen nicht ganz an Geländegängigkeit. Sie werden gern als
leicht verführbare Reiter von der höheren Führung verwendet
oder als Verbündete der Kampfswagen ausgesandt, denen sie im
Gefecht dichtauf folgen, um das von jenen eroberte Gelände zu
besetzen.

5. Motorisierte Aufklärungsabteilungen. Sie verfügen über
Panzerpähwagen (bedingt geländegängige Panzerfahrzeuge mit
reichlicher Nachschubmittelausstattung) als Fühlertruppen und
Kraftschützen als lämpferischer Kadshüt.

6. Panzerregimenter. Ihre raupendbewegten, völlig geländeg-
gängigen und zum mindesten gegen Infanteriebeschuss gesicherten
Kampffahrzeuge (vollständig „Tanks“ genannt) sind bewegliche
Feuerquellen, die, jedes Hindernis niederwalzend, tief in des
Feindes Wehrstellung eindringen.

7. Panzerabwehrabteilungen. Sie liegen auf der Lauer, um
mit ihren motorgezogenen, leicht beweglichen und gut zu tar-
nenden Geschützen (Pat) jedem anrollenden Panzerfahrzeug
durch ihre Panzerkopfgrenaten im direkten, treffsicheren Schuß
den Garaus zu machen.

Die einzelnen Waffengattungen der „Schnellen Truppe“ wer-
den je nach Bedarf unter Zuteilung von motorisierter Artillerie,
motorisierten technischen Einheiten (Nachrichtenteleuten, Plaste-
ren) und motorisierten rückwärtigen Diensten zu kleineren oder
größeren Verbänden zusammengefaßt.

60. Wädel des BDM, traten in den Rote-Kreuz-Dienst

Solm. Der Kreisführer des DRK, Landrat Dr. Haegle,
konnte am Sonntag die ersten 21 Gesundheitsdienst-Wädel (der
Untergang Schwarzwald zählt rd. 100 60-Wädel) auf den Dienst
im Deutschen Rote Kreuz verpflichten. Die Wädel
hatten von der DRK-Merin Dr. V. Kabelle einen sechs
doppelhändigen Nachschulungskurs erhalten und die Abschluß-
prüfung bestanden.

Pimpfe pflücken Hopfen

Unterjettingen. Aus der offenen Scheuertüre lugt Hopfen-
laub. Würziger Geruch dringt auf die Straße der Dörfer Unter-
und Oberjettingen, Nödingen usw. Im Halbdunkel stehen auf
Bänken Frauen, Wädel und Jungen, neben sich der Korb, vor
sich einen tüchtigen Paden Hopfen. Flink greifen die Finger
zu und immer weiter füllt sich der Korb. Obs wohl heute auch
wieder so viel reicht wie gestern. Das ist eine lustige Arbeit
und der Gedanke an die Schule kommt bei einem Vergleich
schlecht weg. Das ist mal ein anderer Jungvolkdienst als sonst,
und Abwechslung macht Spaß. Die Hopfenbauern aber stellen
den jungen Helfern und Helferinnen gerne das Zeugnis aus, daß
sie fleißig und geschickt wären und ihnen eine rechte Hilfe ge-
wesen seien. Wenn dann die Kartoffelernte beginnt, werden wie-
der alle zur Stelle sein, um mit ihrer kleinen Kraft zu helfen,
so viel sie können.

Pforzheim, 18. Sept. (Lodesjurg im Rauch.)
Am Nagoldufer wurde am Samstag früh ein Mann tot
aufgefunden. Wie festgestellt wurde, war der Mann in der
Dunkelheit im Rauch abgestürzt. Außer einem Schädelbruch
wies der Tote noch einen Oberschenkelbruch auf.

Letzte Meldungen

Reichsarbeitsführer Hiert bei seinen Männern im polnischen
Gebiet. — Hauptamtsleiter Hilgenfeld berichtet: Für sieben
Millionen Reichsmark Lebensmittel verteilt

DRK Breslau, 19. Sept. In der „Schlesischen Tageszei-
tung“ wird ein Zusammentreffen mit dem Reichsarbeitsführer
Hiert geschildert, der, weit von der Heimat entfernt, im polni-
schen Gebiet seine Arbeitsmänner besucht hat. Ueber Geist und
Leistungen der Mannschaft befragt, erklärte der Reichsarbeits-

föhre: „Was ich gesehen habe, hat mich befriedigt und gestreut, vor allem der Geist und die Stimmung der Jungen und Alten sind ausgezeichnet, ebenso wie das kameradschaftliche Verhältnis zwischen ihnen. Die Handarbeiter und Spezialarbeiter unter ihnen haben sehr gute Dienste geleistet. Das trifft hinsichtlich des Brückenbaus vor allem auf die Grabenarbeiter zu, die ja große Erfahrungen durch das Stellen von Stempeln unter Tage haben. Die technischen Leistungen haben besonders überrascht. So wurden Brücken geschaffen, die, wie beispielsweise die bei Slawson, bis zu 20 Tonnen Tragfähigkeit haben. Aber die Arbeitsmänner werden nicht nur zu solchen Arbeiten herangezogen, sondern sind, gewissermaßen um mit den Worten des Reichsarbeitsführers zu reden, „Mädchen für alles“.

Wie Staatssekretär Hertz weiter erklärte, haben die Männer des Reichsarbeitsdienstes der Baubattalione Wachen gestellt, wo keine Befehle vorhanden waren, Gefangenenlager ausgebaut und deren Bewachung übernommen. Bäckereien eingerichtet und, wo es nötig war, auch die Ortspolizei ersetzt.

Der Reichsarbeitsführer schloß: Ueberall, wo ich gewesen bin, haben mir die militärischen Stellen höchste Anerkennung über die Leistungen meiner Männer, insbesondere der Baubattalione, ausgesprochen. Es ist mir das ein Beweis, daß die Ausbildung im Reichsarbeitsdienst richtig gewesen ist.

In der gleichen Zeitung werden die Einblicke und die weiteren Pläne des Hauptamtsleiters Hilgenfeldt, der am Montag eine mehrtägige Fahrt durch das besetzte Gebiet abgeschlossen hat, über den Einfluß der NSB, im besetzten Gebiet wiedergegeben. — „Unsere Kolonnen“, so erklärte Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, „sollten den Truppen unmittelbar auf dem Fuß.“

Mit riesigen Lebensmittellagern im Werte von 7 Millionen Reichsmark rüsteten unsere Kolonnen an. Aus den im Stich gelassenen Geschäften wurden außerdem schleunigst die leicht verderblichen Lebensmittel sichergestellt. Schon am ersten Tage des Einmarsches der NSB, wurden im besetzten Gebiet mehrere tausend Portionen warmes Essen ausgegeben. Im Gesamtgebiet dürften inzwischen mehrere Millionen Portionen ausgegeben worden sein. — Ueber die Pläne für die Zukunft äußerte sich der Hauptamtsleiter dahin, daß in kurzer Zeit Kindergärten und das Hilfswerk Mutter und Kind im besetzten Gebiet aufgezogen werden würden.

Englands Schuld an Polens Unglück

Die verheerendste Niederlage der Militärgeschichte

Moskwa, 18. Sept. Die Zeitung „Alcazar“ beschäftigt sich mit dem Zusammenbruch Polens. Unter der Ueberschrift „Nisio Poloniae“ führt das Blatt aus: Die Polen-Armee habe die verheerendste Niederlage erlitten, die die Militärgeschichte kenne. Weder seien die Römer bei Cannae, noch Napoleon in Rußland, noch die Russen bei Tannenberg so schwer geschlagen worden. Es bleibe noch die restlose Uebergabe. Die Schuld an diesem tragischen Schicksal trage voll und ganz England, das so gut wie keinen Blutstropfen für Polen vergossen habe.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Beisehung eines englischen Fliegers in Cuxhaven. Für die hohe Ritterlichkeit, die deutsches Soldatentum seinem heldenhaft kämpfenden Gegner entgegenbringt, gab die feierliche Beisehung eines abgeschossenen englischen Fliegers auf dem Cuxhavener Zentralfriedhofe ein bereites Zeugnis. Bei dem Angriff englischer Flugzeuge auf die deutsche Nordseeküste am 4. September, der so glänzend auf der ganzen Linie abgefochten wurde, stürzte ein englischer Langstreckendobber im Seegebiet um Feuererschiff „Eibe III“ ab. Die Leiche des englischen Fliegers Ronald George Day wurde am letzten Donnerstag von einem deutschen Frachtdampfer geborgen. In der feierlichen Begräbnisfeier in der Kapelle des Cuxhavener Zentralfriedhofes, wo der Sarg des englischen Fliegers, bedeckt mit der englischen Kriegsflagge, aufgebahrt war, hatte die deutsche Kriegsmarine eine Ehrenkompanie mit Musikkorps gestellt.

Große Goldfunde in der Sowjetunion. Sehr bedeutende Goldfelder sind in einem Tal in der Nähe von Swerdlowsk in einer Tiefe von 6 bis 8 Meter unter der Erde gefunden worden. Dieses Goldfeld erstreckt sich auf über 40 Quadratkilometer. Geologen bezeichnen das Goldvorkommen in dieser Gegend als ganz besonders umfangreich.

Mexiko bleibt neutral. Im Rahmen der Festlichkeiten des mexikanischen National-Feiertages betonte Präsident Carranza

denas erneut, daß Mexiko gegenüber dem gegenwärtigen Konflikt die strengste Neutralität wahren werde.

Französisches U-Boot in schwedischem Hafen interniert. Ein beschädigtes französisches U-Boot ist, wie der Londoner „Star“ berichtet, in einem schwedischen Hafen eingelaufen. Schiff und Besatzung wurden interniert.

Württemberg

Stuttgart, 18. Sept. (Drei zu a m m e n s t ö ß e.) Am Sonntag nachmittag stießen auf der Kreuzung Calwer- und Langestraße ein Personenkraftwagen und ein Straßenbahnwagen der Linie 21 zusammen. Von den Insassen des Personenkraftwagens erlitt eine 30 Jahre alte Frau neben Kopfverletzungen eine Gehirnerschütterung. Abends wurde auf der Kreuzung Schloß- und Seestraße ein 65 Jahre alter Mann von einem Straßenbahnwagen der Linie 3 angefahren, wobei er einen schweren Schädelbruch und Brüche beider Unterarmen erlitt. Am gleichen Abend wurde in der Königstraße ein 27 Jahre alter Mann, der betrunken war, ebenfalls von einem Straßenbahnwagen angefahren.

Zuchthaus für unnatürliche Mutter

Stuttgart, 18. Sept. Anstelle des aus technischen Gründen an der Tagung verhinderten Schwurgerichts beurteilte die Große Strafkammer die 25jährige ledige Helene Huppenbauer aus Stuttgart wegen eines Verbrechens der Kindstiftung zu der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Jahren Zuchthaus. Die ledigliche Angeklagte, die seit drei Jahren nichts mehr arbeitet, sondern sich auf andere Weise ihr Geld verdient, gebor am Morgen des 25. April einen Knaben, den sie alsbald unter einem bereitgehaltenen Kissen erdrosselte. Da die Beweisaufnahme ergab, daß sie die Tat schon lange vor der Geburt bei sich beschlossen hatte, wurde ihr die Zubilligung mildernder Umstände verweigert.

Zuchthausstrafe für einen Volkshädling

Stuttgart, 18. Sept. Die Justizprüfstelle Stuttgart teilt mit: Das Sondergericht Stuttgart verhandelte am 18. September in Schwab. Hall gegen den in Kupferzell (Kreis Dörtingen) geborenen Willi Kurz. Dieser hatte sich am 6. September d. J. gegenüber einer Anzahl von Volksgenossen fälschlicherweise als Vertreter der Kreisleitung Hall ausgegeben und ihnen Schauerreden überher Art erzählt, die geeignet waren, unter den Volksgenossen schwere Unruhe auszulösen. Schon wenige Tage nach seiner gemeinen Tat, bei der er übrigens auch unbefugt das Parteibüchlein trug, erhielt Kurz vom Sondergericht Stuttgart, das unter dem Vorsitz von Senatspräsident Eubank tagte, unter Anwendung der am 5. September d. J. vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassenen Verordnung gegen Volkshädlinge, die ihm gebührende Strafe: zwei Jahre Zuchthaus.

In der Hauptverhandlung gegen Kurz wurde bekannt, daß dieser einen Teil der von ihm verbreiteten üblen Gerüchte von einem anderen jungen Burschen gehört hat. Dieser wurde sofort festgenommen und nach zur gleichen Stunde vom Sondergericht im Schnellverfahren wegen seiner Gerüchtemacherei abgeurteilt.

Wittlingen, Kr. Neutlingen, 18. Sept. (Schwerer Sturz.) Am Freitag stürzte ein sechsjähriger Junge auf dem Sportplatz an einem Torpfosten hoch. Plötzlich verlor der Junge den Halt und stürzte ab. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er in das Uracher Krankenhaus gebracht. Dort liegt er in bedenklichem Zustand darnieder.

Vadenburg, 18. Sept. (Vorsicht mit Benzin!) In einem hiesigen Haushalt entstand durch undorsichtiges Umgehen mit Benzin ein Küchenbrand. Ein Mädchen zog sich dabei beträchtliche Brandwunden zu. Auch entstand erheblicher Sachschaden.

Wertheim, 18. Sept. (Blüte im Herbst.) Im benachbarten Oberwittbach sieht man in einem Hausgarten einen herrlich blühenden Pfauensbaum. Es hat ihm wohl nicht gefallen, daß im Frühjahre ein Hagelschlag ihm Blätter und Jungkräuter abgeschlagen hatte. So nützte er das warme Wetter der letzten Zeit, nochmals Blüten zu treiben.

Eberbach, 18. Sept. (Todesfall.) Oberingenieur Eduard Brinisch, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, ist im Alter von 62 Jahren gestorben. Der Verstorbene war mehrere Jahre Ortsgruppenleiter des NS-Bundes deutscher Techniker und Ortsobmann des Werkluftschutzes und ist mit dem Luftschutz-Ehrenkreuz ausgezeichnet worden.

Obrigheim, 18. Sept. (Tödlich verunglückt.) In der Frühe wurde im Gipswerk Obrigheim der Arbeiter Josef Schneider von hier von einem herabstürzenden Gips-

brocken derart schwer getroffen, daß er bald darauf den erlittenen Verletzungen erlegen ist.

Endingen, 18. Sept. (Verbrüht.) Das dreijährige Bibbchen des Arbeiters Karl Krämer fiel in einen mit heißer Kochbrühe gefüllten Juber. An den erlittenen Verletzungen ist das Kind, das einzige der Eltern, gestorben.

Höfingen, 18. Sept. (Scheunenbrand.) In dem Anwesen des Landwirts Karl Anton Mohr brach während der Nacht Feuer aus. Während die Scheune niederbrannte, konnte das Wohnhaus gerettet werden. Ein Schwein ist mitverbrannt.

Schwöbisch, 18. Sept. (Tödlicher Sturz.) Beim Hölunderpflücken stürzte hier der 72 Jahre alte Josef Blümler vom Baum und zog sich dabei so schwere innere Verletzungen zu, daß er tags darauf im Krankenhaus Södingen gestorben ist.

Efringen, 18. Sept. (Verkehrsunfall.) Zwischen hier und Efringen ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Infolge des dichtesten Nebels fuhr ein Motorradfahrer gegen eine Telegraphenstange. Der Mitfahrer erlitt einen doppelten Schädelbruch, dem er wenige Stunden später im Vorrath im Krankenhaus erlegen ist.

Vörsach, 18. Sept. (Stand der Reben.) Das durchweg sonnige und warme Augustwetter hat die Entwicklung der Reben im oberen Marktgräflerland überaus günstig beeinflusst. Die Trauben haben sich schön entwickelt und manche besonders bevorzugte Lagen bieten einen prachtvollen Behang.

Treiberg, 18. Sept. (Verkehrsunfall.) Als ein hiesiger Radfahrer in schneller Fahrt die Hauptstraße herunterkam, wollte gleichzeitig ein älterer Mann die Straße überschreiten. Dabei wurde er vom Radfahrer erfaßt. Dieser wurde vom Rad geschleudert und mußte mit schweren Verletzungen und einem Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Griesheim, 18. Sept. (Tödlicher Unfall.) Der 18 Jahre alte Otto Diringer hatte sich beim Fleischhansbauen das Messer in den Oberarm gestochen, wobei eine Schlagader verletzt wurde. In der Freiburger Klinik mußte das Bein abgenommen werden. Der junge Mann ist bald darauf seiner schweren Verletzung erlegen.

Badenweiler, 18. Sept. (Tödliche Unfälle.) Die Witwe des Arztes Dr. Heitinger, die im Alter von 80 Jahren stand, wurde unterhalb des Fensters ihres im 2. Stock liegenden Zimmers aufgefunden. Die Frau hatte einen Schädelbruch erlitten, dem sie erlag. Man nimmt an, daß die Greisin beim Öffnen der Fensterläden aus dem Fenster gestürzt ist.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Mittwoch, 20. Sept.: 6.00 Uhr Morgenlied, Nachrichten; Anschließend Gemma III (Gläser); 6.30 Uhr Frühkonzert; Dazwischen um 7 Uhr Nachrichten; 7.50 Uhr Für dich dabei; 8.10 Uhr Gemma II (Gläser); 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagkonzert; 12.30 Uhr Nachrichten; 13.00 Uhr Mittagkonzert, 2. Teil; 14.00 Uhr Nachrichten; 15.00 Uhr Alfred Krupp der 14jährige Wundtischfabrikant, eine Hörfolge; 15.30 Uhr Schallplatten; 16.00 Uhr Nachmittagskonzert; 17.00 Uhr Nachrichten; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.15 Uhr Schallplatten; 18.30 Uhr Reichsprogramm; 19.00 Uhr Schallplatten; 20.00 Uhr Nachrichten. Anschließend bis Sendeschluß Berlin.

Donnerstag, 21. Sept.: 6.00 Uhr Morgenlied, Nachrichten; Anschließend Gemma III (Gläser); 6.30 Uhr Frühkonzert; Dazwischen um 7.00 Uhr Nachrichten; 7.50 Uhr Für dich dabei; 8.10 Uhr Gemma II (Gläser); 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagkonzert; 12.30 Uhr Nachrichten; 14.00 Uhr Nachrichten; 16.00 Uhr Nachmittagskonzert; 17.00 Uhr Nachrichten; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.15 Uhr Schallplatten; 18.30 Uhr Reichsprogramm; 19.00 Uhr Wieder auf den Abend zu fangen; 19.15 Uhr Schallplatten; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.15 Uhr Glück durch Briefmarken. Eine ungläubliche Geschichte; 21.00 Uhr Berlin.

Gestorbene: Marie Dittus, Mepperswitzer, Hirsau / Karl Senfried, Lindenwirt, 59 J., Döbel.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlaug; Verantwortl. Angelegenheiten: Oskar Rösch, sämtliche in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Amtsgericht Nagold
Zm Konkurs
Über das Vermögen des Emil Kimmich, Schreibers in Nagold, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf Freitag, den 6. Oktober 1939, nachmittags 4 Uhr und Schlußtermin zur Beschlußfassung gemäß § 162 KO. auf Freitag, den 13. Oktober 1939, nachmittags 4 Uhr vor dem Amtsgericht Nagold bestimmt. Der Beschluß über Festsetzung der Vergütung und Auslagen des Verwalters ist auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Stadt Nagold
Verbrauchsregelung.
Es besteht Veranlassung, auf folgendes hinzuweisen:
1. Die Verteilungsstellen haben Kundenlisten zu führen für
a) Fleisch und Fleischwaren,
b) Milch
c) Mischserzeugnisse, Öle und Fette.
Jeder Verbraucher obiger Erzeugnisse kann sich in einer oder mehreren Kundenlisten eintragen lassen, und ist dann beim Bezug der betr. Waren auf die Verteilungsstellen beschränkt, in deren Kundenliste er geführt wird.
Alle übrigen bezugsberechtigten Waren kann er in jedem beliebigen Geschäft einkaufen, ist also in dieser Hinsicht keinerlei Beschränkung unterworfen.
2. Die Seifen- und Waschmittelmengen, die auf die Abschnitte „Seite 1“ und „Seite 2“ bezogen werden können, müssen bis 25. ds. Mts. ausreichen. Auf die Abschnitte „Seite 3“ und „Seite 4“ dürfen daher keine Waren abgegeben werden.
Nagold, den 18. September 1939. 213
Der Bürgermeister.

Rohrdorf, 19. Sept. 1939
Danksagung
Für die uns anlässlich des Ablebens meines lieben Gatten, unseres guten Vaters und Großvaters
Ernst Seeger
Alt-Sonnenwirt
zuteil gewordene Anteilnahme danken wir herzlich. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schrempf für seine trostreichen Worte am Grabe, der Kriegerkameradschaft für den Nachruf verbunden mit Kranzniederlegung, ferner dem Liederkreis für seine erhebenden Abschiedslieder sowie all denen, die durch Kranzspende oder Begleitung zur Ruhestätte dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Barbara Seeger geb. Dengler
und Angehörige.

Stempel nach den neuesten Vorschriften für Gemeinden u. Sportvereine liefert rasch und preiswert G. W. Zaiser
Post-Abonnement erneuern!! Unsere gesch. Postbezieher werden gebeten, in den allernächsten Tagen (vor dem 25. eines jeden Monats) den Zeitungsbezug durch die Post zu erneuern, damit dieser keine Unterbrechung erfährt. Verlag „Der Gesellschafter“.
Einige 172
Klein-Schreibmaschinen (Continental, Erika, Mercedes) fabrikneu sofort lieferbar Georg Köbele, Nagold
Neuen süßen Apfelmost empfiehlt 1551 Johs. Henne, Küferei und Weinhandlung. Telefon 430
Die echten Altenburg-Stralsunder **Spiel-Karten** Galgle Tapp Skat sowie Rommé finden Sie bei G. W. Zaiser - Nagold

Lage für Polen hoffnungslos

USA-Bresse kopflos über den Einmarsch der Russen

Newport, 18. Sept. Der russische Einmarsch in Polen löste in der gesamten Morgenpresse der USA größte Bestürzung aus, obwohl die Konzentration des russischen Heeres an der polnischen Grenze schon früher die Vermutung irgendeiner Aktion erweckt hatte. „New York Times“ schreibt, jedenfalls sehe die Lage für Polen hoffnungslos, für England und Frankreich düster aus. Diese beiden Staaten würden jetzt härter durch Japan bedroht, während Deutschland nunmehr leicht wichtige Rohstoffe wie Erdöl bekommen könne. „New York Herald Tribune“ erklärt, der russische Einmarsch sei der zweite Keilenschlag des Kreml für Westeuropa. „Können die Alliierten unter diesen Umständen überhaupt den Krieg fortsetzen?“ fragt das Blatt und fährt fort, falls sie tatsächlich den Krieg weiterführen, geschehe es nicht länger unter dem Vorwand Polen und nicht einmal um der Vernichtung Hitlers willen, sondern lediglich aus Furcht vor dem völligen Verlust ihrer Weltbeherrschung. Diese pessimistische Haltung der Newporter Presse entspringt allerdings keineswegs sachlicher Einsicht, sondern dem Wunsch, die amerikanische Bevölkerung zu Tode zu erschrecken und zur Hilfeleistung zugunsten der englischen Kapitalisten zu gewinnen.

Italienische Stimmen

Der Einzug russischer Truppen in Polen, der bei der italienischen Bevölkerung lebhafteste Interesse ausgelöst hat, wird von der Montagspresse auf das härteste untertrieben. Fehlen auch zur Stunde noch redaktionelle Kommentare, so betonen doch die Blätter in ihren Überschriften den völligen Zusammenbruch des polnischen Widerstandes und die Flucht der polnischen Regierung sowie den ungeheuren Eindruck, den Sowjetrußlands Haltung in Paris und London hervorgerufen hat. Der „Corriere della Sera“ erklärt, der Einmarsch der Sowjettruppen in Ostpolen habe eine so klare Bedeutung, daß er nicht weiter erläutert zu werden brauche. Es sei das Ende des deutsch-polnischen Krieges in einem äußerst kurzen Zeitraum. Militärisch sei das Spiel abgeschlossen. So vollende sich die Tragödie Polens, während ihm keine Hilfe von seinen Verbündeten des Westens zuteil werden könne, die vor einer unannehmbaren Linie stillgelegt seien.

Der „Popolo d'Italia“ schreibt, der Zusammenbruch der polnischen Republik sei nunmehr vollständig, unmittelbar bevorstehend und endgültig. Deutschland werde der Last enthaben, ganz Polen militärisch besetzen zu müssen, und könne nun über härtere Streitkräfte für eventuelle Kämpfe an anderen Fronten verfügen. Polen sei praktisch eine Nation ohne Führung, die vollständig verlassen sei von einer Regierung, von der man nur das eine sagen könne, daß sie mit der Schnellflucht der Flucht „nach Rumänien“ ebenso schnell zur Hand gewesen sei wie vorher mit den großsprecherischen Kufen: „nach Berlin“. Polen habe sich buchstäblich selbst ermordet. Der Gipfel der Tragödie liege darin, daß dieser Selbstmord von der zum großen Teil unwissenden Nation nicht gemollt wurde, sondern ihm von einer leitenden Kaste — und von England — ausgegangen wurde.

Belgiens Echo

Brüssel, 18. Sept. Der Einmarsch der sowjetrussischen Truppen in Polen steht im Mittelpunkt der Blätter. Sie sind sich noch nicht im Klaren über die Auswirkungen dieses Ereignisses. Die Zeitungen sind sich darin einig, daß das Schicksal des auf England vertrauenden Polen durch das Eingreifen Rußlands endgültig besiegelt sei. Im „Paris Reel“ meint Degrelle, daß die britische Propagandamethoden immer mehr an Bedeutung verlieren. Die geringe Befehlsmacht, die Frankreich und England in der Stellungnahme zu dem sowjetrussischen Vorgehen an dem Tag legten, zeige zur Genüge die Angst, die der russische „Keilenschlag“ in London und Paris ausgelöst habe. Die gesamte deutsche Ostarmee werde sich wahrscheinlich schon in wenigen Tagen mit allen ihren Tausenden von Flugzeugen und Tanks nach dem Westen begeben.

Auch ein Tröster

London, 18. Sept. Die „Times“ „tröstet“ die polnischen Bantrouren wie folgt: „Die Polen wissen sehr gut, daß das Schicksal ihres Landes nicht in Polen, sondern anderswo (!) entschieden wird. Sie waren bereit, ihr Leben für ihr Land einzusetzen, und es wird ihnen sicher gelohnt werden.“

London will erst Fühlung nehmen

Amsterdam, 18. Sept. In London wurde am Sonntag ein Kabinettsrat abgehalten. Chamberlain und Halifax stehen in ständiger Fühlungnahme. Beratungsgegenstand ist der russische Einmarsch in Polen gewesen. Eine Erklärung wurde nach der Kabinettsitzung nicht veröffentlicht. Wie der britische Rundfunk erklärt, will die englische Regierung zunächst mit den übrigen interessierten Regierungen Fühlung aufnehmen, da es sich hier um ein Problem handle, an dem nicht England allein interessiert sei.

Verwirrung und ohnmächtige Wut in England

Stockholm, 18. Sept. Aus einer Richtung des „Nya Dagligt Allehanda“ aus London ist unmißverständlich zu erkennen, welche Verwirrung und ohnmächtige Wut das Handeln Rußlands gegenüber dem verfallenen polnischen Staat in England ausgelöst hat. Das Blatt läßt sich berichten, daß die Nachricht in der englischen Hauptstadt noch härter eingeschlagen habe als feinerzeit die Meldung über den Abbruch des deutsch-russischen Paktes. Überall werde dieses große Ereignis am Sonntag diskutiert und man verhehle sich seine Folgen nicht. In London werde erklärt, die Feststellung Moskaus über die Wahrung seiner Neutralität sei ein typischer Ausdruck für Rußlands orientalische laische Politik“ und man sage weiter, „Rußland gerate automatisch in einen Krieg mit den Westmächten“!

Die russische Ueberraschung

Savvas versucht zu beklüppeln

Paris, 18. Sept. Die französische Nachrichtenagentur Savvas versucht im Zusammenhang mit dem Einmarsch der russischen Armeen in Polen klarzumachen, daß diese Nachricht in Paris keine besondere Ueberraschung auslöste (!). Savvas hat aber schon wieder vergessen, daß der größte Teil der französischen Presse in den letzten Tagen die Mobilmachung zahlreicher russischer Reservisten aus gegen Deutschland gerichtet darzustellen versuchte. Wir verstehen sehr wohl, daß die Agentur ihre Meldung mit den beklüppelnden Worten beschließt: Außerdem müsse berücksichtigt werden, daß das Ziel Moskaus trotz des militärischen Eingreifens beschränkt sei. Molotow habe angekündigt, daß es in dem europäischen Konflikt neutral zu bleiben beabsichtige.

London in Verlegenheit

London, 18. Sept. Der diplomatische Mitarbeiter von Press Association schreibt, daß das Foreign Office den letzten Ereignissen in Polen, namentlich in bezug auf den russischen Einmarsch, die größte Aufmerksamkeit entgegenbringe. Man erwarte genauere Mitteilungen von der amtlichen diplomatischen britischen Vertretung in Moskau und in anderen Oststaaten. Der Mitarbeiter von Press Association bemüht sich jedoch, in ausführlicher Form glauben zu machen, daß die englische und die französische Regierung über das sowjetrussische Vorgehen nicht sonderlich überrascht (!) gewesen seien.

Totio fast beeindruckt
Totio, 18. Sept. Der Einmarsch der Russen in Ostpolen hat in Totio härtesten Eindruck hervorgerufen. Die gesamte japanische Presse hat die Nachricht, ihrer Bedeutung entsprechend, durch Extrablätter in größter Aufmerksamkeit verbreitet.

Auslösung des polnischen Gewaltstaates

Belgrad, 18. Sept. Die jugoslawische Montagspresse wird beherrscht von den Nachrichten über die Auflösung des polnischen Gewaltstaates. Seitenlang berichten die Blätter über das Eingreifen der Sowjetunion und die Flucht der polnischen Regierung. Sie heben insbesondere den kritischen Neutralitätswillen Rumäniens hervor. In einer Betrachtung zu dem von England verhängten Handelskrieg stellt „Politika“ fest, daß er alle neutralen Staaten und vor allem die an Deutschland grenzenden Länder schwer treffe. Die britische Blockade beeinträchtige aber nicht nur die normale Entwicklung ihrer Wirtschaft, sondern bringe einzelne in kürzester Frist in eine ausweglose Lage bei ihrer Sorge, die Bevölkerung mit dem Notwendigsten zu versehen.

Der letzte Akt des polnischen Dramas

Oslo, 18. Sept. Das aktive Eingreifen Rußlands durch den Einmarsch in Polen, das durch Extrablätter bekannt wurde, wird am Montag von den Blättern eingehend erörtert. „Aftenposten“ schreibt unter dem Titel: „Was jetzt“, es sei klar, daß Polen sich unter dem Druck der beiden Großmächte Rußland und Großdeutschland bald ergeben müsse. Was aber würden die Westmächte hierzu sagen? „Aftenposten“ kommentiert dann eingehend die jüngsten Ereignisse. Die sensationell schnellen deutschen Siege in Polen, die russische Beteiligung am Krieg, Japans wichtiger Ausgleich mit Rußland, alle diese welthistorischen Ereignisse seien aufeinander so schnell gefolgt, daß man ihrer Reichweite noch gar nicht durchdrungen vermag.

„Ein schwerer Schlag für die Verbündeten“

Amsterdam, 18. Sept. Die Londoner Morgenpresse vom Montag steht völlig unter dem niederschmetternden Eindruck des russischen Einmarsches in Ostpolen. Nach alter englischer Methode versuchen die Blätter zwar, die Bedeutung dieses russischen Schrittes zu verkleinern und ihm alle möglichen, völlig abwegigen Auslegungen zu geben, schließlich geht jedoch aus allen Kommentaren mehr oder weniger klar hervor, daß man die weittragende Bedeutung dieses außenpolitischen Ereignisses trotz aller Ablenkungsmanöver nicht verleugnen kann. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ sagt u. a., daß man heute die möglichen Auswirkungen dieses Ereignisses, von dem er behauptet, daß es „nicht unerwartet“ gekommen sei, noch nicht erörtern könne. In den Leitartikeln der Londoner Presse wird der russische Einmarsch, wie nicht anders zu erwarten war, in den härtesten Tönen verurteilt und dem durch die alleinige Schuld Englands in seine hoffnungslose Lage gekommenen „armen“ polnischen Partner werden bedauernde Äußerungen gewidmet. Im übrigen stellt die „Daily Mail“ recht offen fest, daß Sowjetrußlands „Verrat“ ein schwerer Schlag für die Verbündeten sei. Allerdings verläßt das Blatt mit der Feststellung zu tröpfen, daß England „derartige Schläge aushalte, weil es an sie gewöhnt sei.“

Frankreich kämpft für britische Interessen

Stockholm, 18. Sept. Die Stockholmer Zeitung „Nationell Tidningen“ stellt in einem Artikel fest, daß Frankreich niemals seit der Zeit Napoleons einen Krieg mit weniger Verantwortung als diesmal angefangen habe. Es gäbe keinen plausiblen Grund und keine historische Ursache, Frankreich sich nicht bedroht, zumindest nicht von Deutschland. Tatsächlich sogar sei es niemals in den letzten hundert Jahren weniger bedroht gewesen. Der Krieg, in den Frankreich nun hineingezogen werde, würde allein im englischen Interesse geführt. Englands Ziel sei, einen neuen und schlimmeren Versailles-Frieden“ zu schaffen. Im März d. J. habe in London der Verwalter gesagt, daß dies im Lebensinteresse des britischen Reiches läge, und deshalb habe man Polen zum Widerstand gegen eine Vereinbarung mit Deutschland getrieben.

Weiter heißt es in dem Artikel, daß im Gegensatz zu dem, was die vergiftete Emigrantenpresse der öffentlichen Meinung in England, USA, und Skandinavien einzureden versuche, Deutschland einiger sowie viel härter und besser vorbereitet als 1914 sei. Wörtlich heißt es dann: „Die führenden Männer der derzeitigen englischen Regierung sind unangenehm für alle Friedensgesprächspunkte. Dort sehe man die Vernichtung Deutschlands als Großmacht und einen neuen und schlimmeren Versailles-Frieden. Diesmal heißt es, daß es um die Vernichtung des Kaiserreiches ginge. 1914—18 hieß es, es wäre die Vernichtung des deutschen Militarismus. Aber das ist genau dieselbe Sache. Der Artikel schließt mit den Worten: „Europas Schicksal hängt davon ab, ob das französische Volk sich von der ideologischen Psychose losmachen kann, sich befreien kann von dem englischen Gängelband.“

Konferenz der Oslo-Staaten

Kopenhagen, 18. Sept. Die Staats- und Außenminister der vier nordischen Länder treten am Montag zu der angeforderten zweitägigen Beratung zusammen, die nach einer einleitenden Besprechung am Vormittag am Nachmittag ausgenommen werden wird. Das Thema der Beratung ist, wie nachmals von offizieller Seite betont wird, die Stellungnahme des Nordens zu den Fragen, die sich für Skandinavien und Frankreich aus dem europäischen Konflikt ergeben. Zu den vorliegenden Dokumenten ist in den letzten 24 Stunden der Einmarsch der Sowjettruppen in Ostpolen hinzugekommen.

Protestbrief der ukrainischen Volksgruppe in den USA

Washington, 18. Sept. Die zahlenmäßig stark ukrainische Volksgruppe in den Vereinigten Staaten sandte an Außenminister Hull sowie an die Botschafter Englands und Frankreichs in Washington einen Brief, in dem sie gegen die „brutale, kulturelle, religiöse und wirtschaftliche Unterdrückung“ kürzlichen Protest einlegt, der die ukrainische Minderheit in den letzten

20 Jahren in Polen ausgeübt war. Bis zum Tage der deutschen Kriegshandlungen habe Polen eine Politik der Auslieferung des ukrainischen Lebens und der Entnationalisierung des ukrainischen Volkes verfolgt. Der Brief endet mit dem Wunsch, daß die Fehler nicht wiederholt werden und das Ergebnis der gegenwärtigen Befreiung der ukrainischen Minderheit vom polnischen Terror eine gerechte Behandlung der Ukrainer sein werde.

Deutsche Wirtschaft im Kriege

W.D. Wenn es noch eines Beweises für uns bedürft hätte, daß Deutschland tatsächlich, wie Hermann Göring in seiner prachtvoll aufrüttelnden Rede an das ganze deutsche Volk sagte, „der bestgerüstete Staat der Welt ist“, so hat ihn nunmehr die zweite Woche des Krieges voll erbracht. Stand die erste Kriegswoge durch die großen Gehege des Ministerrates für die Reichsverteidigung im Zeichen der Umstellung der Führungsorgane von Verwaltung und Wirtschaft auf Ziele der Kriegführung, so tragen die Maßnahmen der zweiten Kriegswoge, wie etwa die neu herausgekommenen gesetzlichen Bestimmungen über die Kriegslöhne und die Änderungen des Arbeitsrechts schon den Charakter von Aus- und Durchführungsmaßnahmen. Sie erklären sich bereits auf Einzelheiten der Wirtschaft und auf die einzelnen Betriebe. Der Prozeß der großen Umstellung der Betriebe auf die kriegswirtschaftlichen Erfordernisse ist in vollem Gange. Dabei sind Entlassungen nicht zu vermeiden. Aber Arbeitslosigkeit gibt es deshalb nicht. Wer nicht sofort einen neuen Arbeitsplatz in Kriegsbedarfsbetrieben bekommt, geht in die Landwirtschaft, die jede Hand zur Herbstbestellung, d. h. zur Sicherung der nächsten Ernte, brauchen kann.

Daß wir diesen Beweis wirtschaftlicher Stärke, der auf die neutrale Welt den größten Eindruck macht, erbringen können, das verdanken wir nicht zuletzt den Erfolgen unserer Wehrmacht im Osten, die uns eine gewaltige Erweiterung unserer produktiven Wirtschaftskräfte gebracht haben. Durch die Eroberung der Kohlengebiete von Ostoberschlesien, Dombrowa und des Olla-Gebietes ist nicht nur unsere Kohlenbasis um eine Förderung von ungefähr jährlich 40 Millionen Tonnen erweitert worden, sondern wir haben damit auch beträchtliche Produktionsmengen von Blei und Zink zusätzlich erhalten. Das neu erschlossene Eisenerzvorkommen von Wielun und die Erzlagerstätten zwischen Radom und Kielce bilden eine ebenso wertvolle Bereicherung unserer Kohstoffgrundlage wie die Erdböden in Galizien, hauptsächlich südlich Lemberg, deren Gesamtzeugung mit ungefähr 500 000 Tonnen jährlich in Rechnung gesetzt werden darf. Dabei steht fest, daß sowohl die Kohlen- wie die Erdbödenförderung unter deutscher Regie sehr rasch noch gesteigert werden wird. Unsere an sich bereits recht gute Versorgungslage auf dem Gebiete der Ernährung hat durch den Gewinn großer landwirtschaftlicher Lebensmittelsgebiete in Polen ebenfalls eine erfreuliche Stärkung erfahren. Aber nicht nur von dieser Seite wird unsere Produktionsgrundlage erweitert. Der noch konzentrierte Einsatz aller physischen, geistigen und wirtschaftlichen Kräfte auf dem Gebiete des vierjährigen Krieges wird sich sehr bald ebenfalls zur Erhöhung kriegswichtiger Produktionen äußern. Deutschland wird im Kriege von Monat zu Monat, und erst recht von Jahr zu Jahr stärker werden, es wird immer stärker sein als die Engländer und Franzosen zusammen, wie der Generalfeldmarschall es unseren Gegnern ankündigt.

Ein weiterer Beweis unserer Stärke liegt in der ruhigen und fast reibungslosen Abwicklung der Umstellung. Selbstverständlich werden Betriebe, auf deren Produktion wir im Kriege verzichten können, geschlossen. Aber das bedeutet nicht Arbeitslosigkeit. Selbstverständlich muß der Verbraucher, d. h. im wesentlichen die Hausfrau, sich auf das neue Kartensystem einrichten, ebenso wie der Einzelhändler. Aber das geht, abgesehen von kleinen, nun einmal unvermeidlichen Unzuträglichkeiten, im allgemeinen durchaus glatt und reibungslos vor sich. Nirgends verschwinden bei uns die Waren vom Markt, wie das in England und Frankreich, ja auch in vielen neutralen Ländern der Fall ist. Wir können auf einzelnen Gebieten, etwa in der Textilverfertigung, bereits zu Lieferungen der ersten Bestimmungen übergehen. Textilwaren, die für den Kriegsbedarf nicht in Frage kommen, wie beispielsweise Handarbeiten, Zierdecken, Frackanzüge, Gesellschaftskleider usw., können von den Einzelhandelsgeschäften verkauft werden, soweit die vorhandenen Vorräte reichen. Neu werden diese Dinge selbstverständlich nicht mehr hergestellt werden, das ist klar. Das reibungslose Funktionieren unserer „Kriegswirtschaft“ ist also der beste Beweis für ihre Stärke.

Wenn es Schwierigkeiten größerer Art gibt, so liegen diese jetzt vornehmlich auf dem Gebiete des Verkehrswezens, denn die Transportaufgaben, die an die Verkehrsmittel aller Art gestellt werden, sind nun einmal, bedingt durch die militärischen Operationen, riesengroß. Aber auch diese Dinge werden gemeistert werden, denn schließlich verfügt Deutschland nicht umsonst über das leistungsfähigste und bestabgestimmte Verkehrswezen in Europa. Eisenbahn, Schiffsahrt und Kraftwagen werden unter Aufhebung aller die Leistungsfähigkeit beeengenden Bestimmungen (Grenzgrenzen usw.) zur Bewältigung der großen Transportaufgaben und ohne Rücksicht auf irgendwelche Wettbewerbsfragen einheitlich eingeleitet werden.

In diesem Zusammenhang muß auch noch einmal auf die deutsche Kriegsfinanzierung eingegangen werden. Sie ist vielleicht der größte Stärkebeweis der nationalsozialistischen Wirtschaft. Die Finanzierung auf dem dreifachen Wege über eine Erhöhung der Steuer, eine Senkung der Löhne und Gehälter, sowie eine Senkung der Preise, insbesondere für den staatlichen Heeresbedarf, ist etwas unerhörtes Neues. Diese Finanzierung bedeutet nämlich die Ausschaltung der sozialen Ungerechtigkeiten, daß immer der wirtschaftlich Schwächste die größte Last zu tragen hat. Im Kriege können nun einmal nicht so viel Konsumwaren erzeugt werden wie im Frieden. Da bei gleichen Löhnen und ohne Erhöhung der Steuern (wenn man mit „Kriegsanleihen“ finanziert) die Kaufkraft des Volkes im wesentlichen die gleiche bleibt, die Produktion von Konsumwaren zugunsten des Kriegsbedarfs aber eingeschränkt werden muß, so heißt das, daß mehr Geld und weniger Waren da sind, was unvermeidlich zu Inflationserscheinungen führen muß. Die Waren werden teurer, so daß sie schließlich nur der Reiche noch kaufen kann. Gleichzeitig ist damit dem Kriegsgemeinnutzer und Schiebertum Tür und Tor geöffnet. Alle diese Schäden vermeidet die deutsche Kriegsfinanzierung, im Gegensatz beispielsweise zu der englischen, die bereits katastrophale Inflationserscheinungen zurweilt.

Sofortmaßnahmen der deutschen Arbeitsverwaltung Über 30 Arbeitsämter in Tätigkeit

Berlin, 17. Sept. Unmittelbar nach dem Einmarsch der deutschen Truppen sind von den benachbarten Landesarbeitsämtern in den besetzten polnischen Gebieten bisher über 30 Arbeitsämter eingerichtet worden, die sofort ihre Tätigkeit aufgenommen haben. Weitere Dienststellen werden nach Bedarf gebildet. Die Arbeitsämter haben unverzüglich mit der Erfassung der Arbeitskräfte begonnen und stellen sie sowohl den militärischen Stellen zur Durchführung der großen Aufräumungs- und Wiederinstandsetzungsarbeiten als auch den Betrieben im besetzten Gebiet zur Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit laufend zur Verfügung. Außerdem sind bereits Vorkehrungen getroffen, um arbeitslose polnische landwirtschaftliche Arbeitskräfte zu erfassen, die bisher Jahre für Jahre als landwirtschaftliche Wanderarbeiter und Hilfskräfte nach Deutschland kamen, in diesem Jahre jedoch auf Weisung der polnischen Regierung zurückgehalten worden sind. Sie werden beschleunigt für die Vergütung der reichslandwirtschaftlichen in Deutschland eingesetzt werden.

Polnische Kriegsgefangene nur für die Landwirtschaft

Berlin, 17. Sept. Eine Anzahl von Betrieben hat die Zuweisung polnischer Kriegsgefangener als Ersatz für fehlende Arbeitskräfte beantragt. Es wird darauf hingewiesen, daß Kriegsgefangene zunächst lediglich in der Landwirtschaft zum Einsatz gelangen. Eine Zuweisung solcher Arbeitskräfte an Industrie oder Handwerksbetriebe erfolgt nicht. Derartige Anforderungen sind daher zur Zeit zwecklos.

Bewohner der Westzone melden!

Berlin, 17. Sept. Für Personen, die ihren Aufenthalt aus der westlichen Grenzzone infolge der gegenwärtigen Lage verlegt haben, ist, wie bereits gemeldet, beim Polizeipräsidium in Berlin C 2, Alexanderstraße 10, Einwohnermeldeamt, eine Zentralauskunftsstelle eingerichtet worden. Sie erteilt über den jetzigen Aufenthaltsort und die neue Anschrift der in Frage kommenden Personen auf mündliche oder schriftliche Anfrage kostenlos Auskunft. Zu einer kostenlosen Auskunftserteilung ist diese Stelle natürlich nur dann imstande, wenn jede der abgewanderten Personen ihr auch wirklich gemeldet wird.

Außer der Meldung durch die zuständigen Polizeibehörden kann sich aber auch jeder Einzelne selbst bei der Zentralauskunftsstelle durch Brief oder Postkarte anmelden. Hierbei muß er Familienname, Rufname, Beruf, Geburtsort, -tag, -monat, -jahr und seinen früheren Wohnort, vor allen Dingen aber seinen neuen Wohnort und seine neue Wohnung angeben.

Feldpost-Regelung bei der Kriegsmarine

Berlin, 17. Sept. Das Oberkommando der Kriegsmarine teilt mit: Befehlungsangehörige von Kriegsschiffen sowie die Besatzungen von Küstenbatterien der Kriegsmarine haben die gleiche Feldpostregelung wie das Feldheer; bei diesen Marineangehörigen genügt jedoch die Angabe der fünfstelligen Feldpostnummer (also ohne Angabe der Postleitzelle). Feldpostsendungen an Befehlungsangehörige von Kriegsschiffen oder Küstenbatterien können nur ausgegeben werden, wenn der Empfänger den Angehörigen seine Feldpostnummer mitgeteilt hat. Die Soldaten der genannten Einheiten haben Anweisung erhalten, die diesbezüglichen Feldpostnummern unverzüglich ihren Angehörigen mitzuteilen.

Die vorstehend nicht genannten Teile der Kriegsmarine gehören zur Ersatzkriegsmarine und haben keine Feldpostnummern. Postkästen, die für Soldaten dieser Marineteile bestimmt sind, müssen daher die volle Anschrift (das heißt Namen, Standort und Marineteil) erhalten.

Durchführung der Amnestie für die Zivilbevölkerung

Berlin, 17. Sept. Reichsjustizminister Dr. Gürtner hat Durchführungsbefehle zu dem Gnadenenerlaß des Führers für die Zivilbevölkerung erlassen, um die beschleunigte Durchführung der Amnestie sicherzustellen. Die Strafverfolgungsbehörden haben den Eintritt des Straferlasses durch Verfügung festzusetzen und sofort die etwaige Vollstreckung von Freiheitsstrafen zu unterbrechen. In Zweifelsfällen ist umgehend die Entscheidung des Gerichts herbeizuführen. Die bei den Strafverfolgungsbehörden schwebenden Verfahren werden, soweit sie unter den Gnadenenerlaß fallen, ebenfalls durch Verfügung eingestellt. Ebenso wird in den gerichtlich anhängigen Verfahren alsbald die Entscheidung des Gerichts darüber herbeigeführt, ob die Voraussetzungen der Einstellung gegeben sind. Ist im Einzelfall die Anwendbarkeit des Erlasses zweifelhaft, so ist zur Beschleunigung von einer Anhörung des Betroffenen

oder Beschuldigten abzugehen. Ist sie zweifelhaft, so ist ihm Gelegenheit zu geben, sich darüber zu äußern, ob und aus welchen Gründen er die Vergünstigungen des Erlasses für sich in Anspruch nimmt. Eine Tilgung der erlassenen Strafen im Strafregister steht der Erlaß nicht vor. Ebenso steht es an einer Möglichkeit, ein Verfahren auf Antrag des Beschuldigten, der seine Unschuld behauptet, fortzusetzen.

Holland zur neuen Lage

Amsterdam, 17. Sept. Die Nachricht von dem Einmarsch der russischen Truppen in Polen, und von der Rote, die dem polnischen Vorkriegsstaat in Moskau übermittelte wurde, in der die Sowjetregierung mitteilt, daß sie den polnischen Staat als zur Zeit nicht mehr existierend betrachte, hat in Holland das allergrößte Aufsehen erregt. Allgemein herrscht in Holland die Ansicht vor, daß es sich um ein Geschick handelt, das weitgehende Folgen auf das Gedeihen der britischen Berechnungen haben wird.

Neue Nachrichten aus aller Welt

Fünf Deutsche in Lemberg von Juden ermordet. Nach einer Amsterdamer Meldung aus Lemberg sind fünf Deutsche auf der Senatorstraße von polnischen Juden aus ihren Häusern geholt und ermordet worden. Die Leichen wurden mit Petroleum übergossen und verbrannt (!).

Neutralitätserklärung Bulgariens. Der bulgarische Ministerrat beschloß, folgende Neutralitätserklärung abzugeben: Angesichts der durch den Lauf der Ereignisse geschaffenen internationalen Lage verteidigt Bulgarien seine Politik des Friedens und bleibt neutral.

Afghanistan bleibt neutral. Der König von Afghanistan hat nach einem Beschluß der afghanischen Nationalversammlung sowie des afghanischen Herrenhauses am 6. September 1939 beschlossen, die Neutralität Afghanistans in den gegenwärtigen europäischen Feindseligkeiten zu wahren.

Der türkische Außenminister fährt nach Moskau. Auf Einladung von Seiten der sowjetrussischen Regierung wird der türkische Außenminister Saracoglu sich nach Moskau begeben, um verschiedene in Ankara gemachte Besuche zu erwidern. Während seines Aufenthalts in Moskau werden die beide Länder interessierenden Fragen besprochen werden.

Sowjetunion erkennt Slowakei an. Wie der Sowjetbotschafter in Berlin, Schwarzew, dem slowakischen Gesandten in Berlin mitteilte, erkennt die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken die slowakische Republik de jure und de facto an und beabsichtigt, mit ihr diplomatische Beziehungen anzuknüpfen.

SA-Obergruppenführer Meyer-Quade gefallen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist im Kampf für Führer und Volk SA-Obergruppenführer Meyer-Quade gefallen.

Lapfere Gegner zur letzten Ruhe gebietet. Auf dem Saarbrücker Friedhof wurden zwei über deutschem Reichsgebiet abgeschossene französische Fliegeroffiziere, Kapitän Jacques Koffignol und Leutnant Jean Sauer, beide vom 2. Aufklärungsgeschwader 551, mit militärischen Ehren beigesetzt.

Polnischer General unter den ersten Emigranten. Der nach Rumänien geflüchtete berühmte polnische General Haller wurde in Bukarest interniert.

Keine Wiederholungsübung für das SA-Wehrabzeichen. Von zurückgebliebener Stelle wird bekanntgegeben, daß die zweite Wiederholungsübung für das SA-Wehrabzeichen des Jahres 1939 ausfällt.

Briefmarken zur Erinnerung an Danzigs Heimkehr. Die Reichspost gibt zur Erinnerung an die Wiedervereinigung Danzigs mit dem Reich am 1. September Sondermarken zu 6 Pfg. mit dem Bilde der Marienkirche und zu 12 Pfg. mit dem Bilde des Krantors heraus. Die Marken, die den Aufdruck „Danzig ist deutsch“ tragen, werden vom 18. September an bei allen Postämtern abgegeben.

Tragisches Ende eines Familienkonflikts

Freiburg, 17. Sept. Bei einer fälligen Auseinandersetzung in den Nachmittagsstunden des 12. Mai 1939 in Freiburg-Gastach zwischen Vater und Sohn ist der 58 Jahre alte Kriminalassistent Franz Bögele getötet worden. Damals erhielt der Vater von seinem maßlos erregten Sohn zwei Stiche mit einem Küchenmesser, von denen der eine tödlich wirkte. Der Getroffene starb alsbald an innerer Verblutung. Wegen dieser tragischen Angelegenheit fand der 58-jährige ledige Franz Bögele unter der Anklage des Totschlages vor der 1. Großen Strafkammer beim Landgericht Freiburg. Es ergab sich in der Beweisaufnahme, daß der Angeklagte als unzurechnungsfähig zu erachten ist, da er an Epilepsie leidet und schon wiederholt zur Beobachtung seines geistigen Zustandes in Anstalten Aufnahme gefunden hat. Durch Gerichtsbefehl wird der Franz Bögele nunmehr einer Heil- und Pflegeanstalt überwiesen.

Buntes Allerlei

Ein Fünfmärkchen verschluckt

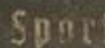
Auf höchst bedenkliche Weise erhielt ein junges Mädchen in Koblenz, das einem Arbeitskameraden 5 RM geliehen hatte, das Geldstück wieder zurück. Der junge Mann legte die 5 RM der Gläubigerin vor der Frühstückspause zwischen ihr Butterbrot, um einen Spaß zu machen. Dann erwartete er mit Spannung, wie diese gedacht originale Rückgabe des Geldes sich auswirkte. Unglücklicherweise kam es ganz anders, als er es gedacht hatte. Das Mädchen biß ganz ahnungslos in ihr Brot, das Fünfmärkchen geriet in den Hals, blieb stecken und verursachte überaus heftige Schmerzen. In letzter Minute gelang es dem Mädchen, dem Erstickungstod zu entgehen, indem es das Geldstück in den Magen hinunterwürgte. Nach einer Operation konnte ihr der Arzt das ausgefressene Geld auf normale Weise zurückgeben.

Ein Mädchen in Männerrolle

Die „Bantische Ostmark“ berichtet von einer sonderbaren Geschichte, die sich in Regensburg zutrug. Seit dem 1. April d. J. arbeitete hier bei einem Bäckermeister ein Gehilfe, der sich sehr anständig zeigte und an dem nichts Auffälliges zu bemerken war. Auch die Papiere waren einwandfrei. Es fiel lediglich auf, daß darin noch keine Eintragung über den Militärdienst enthalten war, obwohl der Gehilfe dem Jahrgang 1915 angehörte. Als der Gehilfe sich nun melden sollte, gelang es aus Furcht, entlarvt zu werden, seinem Meister, daß er in Wirklichkeit ein Mädchen ist. Monatslang hatte es das 24jährige Mädchen verstanden, seine Umgebung zu täuschen und als Mann zu arbeiten, was ihm infolge seiner beachtlichen Körperkräfte — der „Bäckergehilfe“ trug leicht seine zwei Zentner — und seines heimatlichen männlichen Körperbaus nicht besonders schwer fiel. Zwischen ihm festgestellt worden, daß das Mädchen schon einmal ein ähnliches „Mädchen“ geliefert hat.

Paradies Pfalz

In seinem schönen Buch „Die Pfalz und die Pfälzer“ erzählt der unvergeßliche pfälzische Heimatforscher August Boder die Herkunft des Namens „Pfalz“ so: „Führte da einst der Teufel den Herrn Christus aufs Hambacher Schloß, das noch heute der Bewunderung wert ist. Vom Schloß herab zeigte der Teufel dem Herrn all die Herrlichkeiten des gesegneten Pfälzer Landes. Als er es ihm aber anbot, wenn der Herr niederfalle und ihn anbetet, sagte dieser: „Pfalt's!“ und seitdem heißt dies Land Pfalz oder wie die Pfälzer sagen: Palz!



Auftakt zum Fußball

Das schlechte Wetter ließ den Auftakt zur neuen Stuttgarter Fußball-Welterschaft unter seinem besonders glücklichen Stern leben. Von den zwei angelegtesten Spielen konnte nur das Treffen Sportclub — VfB ausgetragen werden, während die Begegnung zwischen dem FC Juffenhäuser und den Sportfreunden Stuttgart durchschlecht „ins Wasser fiel“. Sportclub und VfB lieferten sich vor 1500 Zuschauern einen harten Kampf, der mit einem 2:2-Unentschieden endete.

Dem schlechten Wetter fielen auch die Freundschaftsspiele VfB-Kalen — Stuttgarter Kickers und SpBgg Unterföhrheim gegen VfB Oberföhrheim zum Opfer. Dagegen konnte die Bezirksklassen-Stadmeisterschaft in allen drei Stufen programmgemäß abgewickelt werden. Ferner fanden in Heilbronn und Ulm noch Freundschaftsspiele statt. In Heilbronn siegte Union Bicklingen über SpB, Kedarulum mit 8:2 und in Ulm mußte sich die Gauligamannschaft von Ulm 46 (früher Ulm 98) einer Kombination der Ulmer Weststadtervereine mit 3:4 beugen.

Die ersten Spiele zur Stadmeisterschaft der Bezirksklasse brachten einige recht überraschende Ergebnisse. In der Staffel Ehlingen besiegten die Sportfreunde Ehlingen den TSV Heßlingen über mit 4:2, während der VfB Oberföhringen beim FC Metzingen einen 6:3-Sieg herausholte. In der Staffel Vab Cannstatt gingen beide Heimspiele verloren. Der VfB Galsburg unterlag der SpBgg. Vab Cannstatt mit 1:3 und der TSV Mühlert mußte sich durch die SpBgg. Bicklingen mit 4:7 geschlagen begeben. In der Staffel Ludwigsburg feierte der aus der Gauliga abgestiegene SV Feuerbach einen torreichen 7:5-Sieg gegen Allianz Stuttgart. Korwehheim verlor auf eigenem Platz überraschend gegen die SpBgg. 07 Ludwigsburg mit 1:3.



Verleger: Verlagsanstalt Manz, München

27. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie schritten den Weg hinauf, kamen an der langen Mauer des neuen Friedhofes vorbei, dann dehnten sich rechts und links Krantäler aus. Und zwischen den schon mächtigen Köhldöpfen hoppelten Kammeler ihren Häfen nach.

Hoch oben zog ein kleiner Felle seine Kreise. Zeitweilig ein heiserer Schrei. Dann ein jacher Sturz des Vogels auf den Boden herab.

Vor den beiden lag der Wald.

„Muß man nicht einen Jagdhund mitnehmen? Ich habe keine Ahnung“, fragte Frau Melitta.

„Um Kintzig zu schießen?“ Ferdinand lachte auf bei dieser Vorstellung. „Man kann sie mit Frettchen aus dem Bau holen.“

„Frettchen?“

„Ja! Das sind weiße Stiffe mit roten Augen. Blutgierige Luder! Aber elegante Vießer. So geschmeidig, so doll Leben, nur matt, wenn sie Blut getrunken haben.“

„Arme Kaninchen!“ bedauerte Frau Melitta.

„Ich habe auch einige Zeitlang frettelt“, erklärte Herr Ferdinand. „Es hat mir aber keinen Spaß gemacht.“

Am Waldbrand ein paar Sträucher wilder Rosen mit ihrem feinen schwachen Duft; einige wilde Rispelbäume. Stämme mit wilden haarigen Keffeln, die nie zur Reife gediehen. Haselsträucher. Eine verirrte Eibe.

Dahinter niedriges Tannenholz, das sich gruppenweise, mit Birken vermischt, über die Raseln hinwegzog. Tiefe Einschnitte in dem sandigen Löß mit unzähligen Kaninchenbauen.

„Mein Gott, dort!“

Frau Melitta zeigte an die eine Lehne des kleinen Tales.

„Mein Gott, wie viele!“

„Kommen Sie nur!“ rief Ferdinand leise. „Jetzt werde ich gleich schießen.“

„Nicht! Ich fürchte mich!“

„Wirklich?“

„Ja. Darf ich nicht hier bleiben?“

Ferdinand nahm sie an der Hand. „Schauen Sie, dort drüben rechts unter der großen Eiche ist eine gefasste Quelle. Und daneben eine Bank, in den Felsen geschnitten. Wenn Sie wirklich Angst haben, dann gehen Sie da hinüber, dann hören Sie es ein paar mal trachen, dann ist die ganze Geschichte erledigt und dann komme ich. Inzwischen ist der Piffolo da und wir halten unser Bidnid, Frau Melitta: Hasenfuss und Frettchen in einer Person!“

Frau Melitta setzte sich wirklich neben dem Quell hin. Sie wippte mit ihrem Schuh in den Erdbeerstauden, suchte ein paar mal zusammen, als es knallte, hörte Hummeln um sich hummen, es gingen Stimmen, leise Stimmen durch den Wald, die sangen und sangen, sie wurde fast träge vor einem körperlichen Wohlbehagen.

Bis Herr Ferdinand wieder vor ihr stand. Mit ihm die zwei Hasen, die an Weinbergsteden acht Hasen schlepten und einen Eßford hinstellten.

„Gnädigste, ein Imbiß?“

„Nein, danke!“

Ferdinand gab den beiden ein Trinkgeld und schickte sie fort. Sah nach der Taschenuhr. „Bis zum Rückweg bleibt uns noch eine halbe Stunde, Melitta.“

„Sagen Sie nicht Melitta zu mir!“ wandte sie ein.

„Weshalb nicht?“

Sie blinzelte ihn an, wie ein Kind, das schlafzig geworden ist. „Wenn ich zum Beispiel Ihren Vater heiratete?“

„Unfinn! Er ist ein Greis und Sie sind ein Kind!“

„Ein verhätscheltes. Ihr Papa ist noch sehr rüstig!“

„Sie reden nur Unsinn...!“

„Wer weiß! Sie zupfte ein Blatt vom nahen Stranck und strich sich über die Lippen. „Kennen Sie Don Carlos?“

Herr Ferdinand hatte keine genaue Vorstellung mehr, was oder wer Don Carlos sei. Es war ihm augenblicklich auch vollkommen gleichgültig.

„Ich wollte einmal zur Bühne gehen“, sagte sie hinzu Herr Ferdinand nahm aber auch an dieser vergangenen Tatsache keinen besonderen Anteil; vor ihm stand die Gegenwart.

„Mein Talent war zu klein für die Welt der Bretter“, seufzte sie jetzt wirklich. „Gehen wir!“

Und sie gingen.

„Wir gehen ja nicht zurück, Ferdinand!“ fragte sie nach einer Weile.

„Ich muß Ihnen noch unsere Jagdhütte zeigen. Wir kommen noch immer rechtzeitig nach Hause.“

Er zog aus der Jagdtasche einen plumpen Schlüffel. Dann stieß er die Türe auf.

„Bitte!“ Er trat zur Seite.

„Gehen wir doch!“ bat sie.

„Bitte!“

Jetzt schritt sie über die Schwelle. — — —

Das Eichhörnchenmännchen sprang geängstigt den Stamm der Linde hinauf; im Nu war es bis an die Krone gelangt. Dann lief es den letzten Ast bis ans Ende und war mit einem Satz, der aus der Luft wirbelte, zum anderen Stamm hinüber. Und das Marderweibchen war nicht minder schnell und gewandt hinterdrein.

Das Eichhörnchen quiekte vor Todesangst; ein halbes Dugend Bäume hatte es im strahlenden Himmel genommen. Zum nächsten Baum war die Entfernung für den Sprung zu weit. Es ließ sich aus acht Metern Höhe zu Boden fallen. Die Marderin tat daselbe.

(Fortsetzung folgt.)

